Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1940

299 (19.12.1940)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 299 | **Donnerstag, 19. Dezember 1940** | **112. Jahrgang**

Japan kämpft nicht für Zerstörung sondern für einen Dauerfrieden

„Dreierpakt Angelpunkt der japanischen Außenpolitik" — „Keinerlei Bedrohung für USA" — Ein Appell Matsuokas an die Vernunft Amerikas

Tokio, 19. Dez. Die Japan-Amerika-Gesellschaft veranstaltete zum Abschied des Botschafters Nomura einen Empfang, Außenminister Matsuoka gab bei dieser Gelegenheit seiner Hoffnung Ausdruck, **daß es Nomura gelinge, alle aufbauenden Möglichkeiten eines Zusammenstoßes im Pazifik zu verhindern.**

Die Ursachen, so führte Matsuoka aus, die zu der gegenwärtigen unglücklichen Verschlechterung der Beziehungen führten, seien mannigfaltig. **Die Hauptursache aber sei das Mißverstehen von Japans Forderungen und Zielen seitens Amerika. Im Gegensatz zu Behauptungen in Amerika und anderen Ländern führe Japan mit China keinen imperialistischen Krieg der Gier und Aggression. Japan kämpfe nicht für Zerstörung, sondern für einen Dauerfrieden und unbegrenztes Wohlergehen eines auf Gerechtigkeit und Gleichheit aufgebauten Ostasiens**, wo Japan nach seiner Ueberzeugung eine große Mission als zivilisierende und stabilisierende Macht zu erfüllen habe.

Niemandem, so führte der Außenminister aus, **werde die Tür verschlossen. Jede Nation, die wünsche, an dieser großen Aufgabe Hand mit anzulegen, sei willkommen. Bei der Neuordnung, die Japan anstrebe, werde es keine Eroberung, keinen Druck und keine Ausbeutung geben.** Japan lasse sich aber auch nicht von diesem eingeschlagenen Weg durch irgend welchen Druck ablenken, von wo er auch immer kommen möge.

Was den Dreierpakt angehe, betonte Matsuoka, **so habe ein Teil des amerikanischen Volkes vorsätzlich Japans Ziele mißverstanden und beschuldige Japan feindlicher Absichten gegenüber Amerika. Nichts könne absurder und unwahrer sein.** Japan wünsche nicht, Amerika oder irgendeine andere Nation herauszufordern, wünsche aber auch seinerseits nicht, in seinem Aufbauwerk behindert zu werden.

Er möchte, so unterstrich Matsuoka, in Amerika keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, **daß Japans Außenpolitik den Dreierpakt in Zukunft als Angelpunkt habe.** Dies bedeutet keinerlei Bedrohung, sondern sei eine einfache Feststellung, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Matsuoka schloß seine Rede mit einem ernsten Appell an die Vernunft beider Völker; um ein ruhiges Urteil und Zurückhaltung zu bewahren.

Anschließend unterstrich Botschafter Nomura in einer kurzen Ansprache, daß auch nach seiner Auffassung keinerlei Grund zu einem Streit zwischen den beiden Nationen gegeben wäre.

Mondtheorien des Emigranten Benesch

„Verlorener Angstruf aus vergangener Zeit." — „Kampf gegen Benesch längst beendet."

Preßburg, 19. Dez. **Auf Befehl Churchills hat der Emigrant Benesch in London erklärt, daß 90 vH. der slowakischen Bevölkerung hinter ihm stünden und die Wiederauferstehung einer Tschechoslowakei herbeisehnen würden.** Die slowakische Presse hat Herrn Benesch hierauf eine klare und eindeutige Antwort erteilt. Die „Slovenska Politika" schreibt hierzu, **diese Kundgebung Beneschs komme den Slowaken vor wie ein verlorener Angstruf aus einer längst vergangenen Zeit.**

„Slovak" schreibt hierzu, seit 18 Jahren hatten die Slowaken Gelegenheit, klar zu erkennen, was sich Herr Benesch unter einer tschechisch-slowakischen Zusammenarbeit vorstelle. Die Slowaken mußten für ihre Lebensrechte schwer kämpfen und große Opfer bringen. Diesen Kampf gegen Benesch hat das slowakische Volk im Jahre 1938 siegreich beendet. **Die Slowaken werden auch in Zukunft sich gegen jeden Angriff auf ihre Selbständigkeit zu schützen wissen.** Der Preßburger „Grenzbote" meint hierzu, daß die Welt seit dem Bestehen des selbständigen slowakischen Staates ausreichend Gelegenheit gehabt habe, sich von dem kompromißlosen Willen des slowakischen Volkes zu überzeugen, die Slowakei auf nationalsozialistischer Grundlage zu einem Musterstaat Europas auszubauen.

Preßburger amtliche Kreise erklären zu den Bemerkungen Beneschs, daß 90 vH. der Slowaken hinter ihm stünden, **daß man sich mit solchen Mondtheorien überhaupt nicht zu befassen brauche. Jedes slowakische Kind wisse heute, was für ein Unterschied bestehe, im freien slowakischen Staat zu leben oder ein Sklave von Benesch und seinen Schergen zu sein.** Wenn Herr Benesch keine andere Möglichkeit zur Wiederaufrichtung seiner Republik sehe als die angebliche Sehnsucht der Slowaken, wieder unter die fremde tschechische Herrschaft zu kommen, dann werde er wohl sehr lange darauf warten können.

•

Studentenunruhen in Lahore.

Mailand, 19. Dez. „Popolo d'Italia" meldet aus Kabul, daß die indische „Zivil- und Militärzeitung" von Studentenunruhen in Lahore berichtet. Universitätsstudenten hätten eine Protestkundgebung veranstaltet, in der sie sich sehr scharf gegen die Verhaftung des Präsidenten des Studentenverbandes von Pundschab, Mazhar Ali, wandten. Die Redner brachten ihren entschiedenen Willen zum Ausdruck, energisch für die Freiheit Indiens zu kämpfen. Der Studentenverband von Bengalen organisierte einen „Tag der bürgerlichen Freiheit".

Bomben auf britisches Handelsschiff

Berlin, 19. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge ungünstiger Wetterlage führte die deutsche Luftwaffe gestern bei Tag und in der Nacht lediglich bewaffnete Aufklärungsflüge durch.

Im Nordkanal gelang es, ein Handelsschiff durch Bombenvolltreffer im Maschinenraum schwer zu beschädigen. Bei einem weiteren Handelsschiff durchschlug eine Bombe schweren Kalibers das Vorschiff. Die Mannschaft ging darauf in die Boote.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. 12. in Südwestdeutschland einige Bomben, verursachten aber nur geringfügigen Gebäudeschaden. Eine Zivilperson wurde getötet.

Wer nach England fährt, fährt in den Tod

Holländischer Tanker von 10 746 BRT. westlich Schottlands torpediert.

Newyork, 18. Dez. Mackay Radio fing einen Funkspruch des holländischen Tankschiffes „Pendrecht" auf, wonach das Schiff 850 Meilen westlich der nördlichsten Spitze Schottlands durch ein U-Boot torpediert worden ist.

Der Tanker „Pendrecht" ist eines der modernsten Tankschiffe. Er wurde im Jahre 1939 in Dienst gestellt und hat 10 746 BRT

•

Wieder SOS-Ruf eines großen Tankschiffes.

Newyork, 18. Dez. Zwei Stunden nach Erhalt des Funkspruchs des für England fahrenden holländischen Tankschiffes „Pendrecht" mit der Mitteilung, daß das Schiff torpediert worden sei, fing Makay Radio einen weiteren SOS-Ruf auf. **Der SOS-Ruf wurde ausgesandt von dem gleichfalls in englischen Diensten fahrenden norwegischen Tankschiff „Dalson". Das Schiff ist 9860 BRT. groß. Es teilte mit, daß es von einem U-Boot angegriffen werde.**

•

Wieder 7½ Tausend-Tonner überfällig. — Er fuhr im Solde der Briten.

Newyork, 18. Dez. Schiffahrtskreise erklären, einer Meldung des Associated Preß zufolge, **daß der 7555 BRT. große belgische Dampfer „Ville d'Arlon", der frühere Armeetransporter „Cambrai" der im Solde Englands fuhr, überfällig sei und als verloren betrachtet werden müsse.** Das Schiff, das normalerweise eine Besatzung von 80 Mann hat, verließ Newyork am 15. November. Die „Ville d'Arlon" ist eines der 8 Schiffe, die die USA. an eine Antwerpener Gesellschaft im Februar verkaufte, nachdem das Neutralitätsgesetz die amerikanischen Schiffe aus den Gewässern der Kriegführenden verbannte. Fünf von diesen acht Schiffen sind gesunken, darunter auch der frühere „Präsident Harding".

Wrackstücke letzte Nachricht von einem neuseeländischen Dampfer. Nach einer Meldung aus Auckland gab der Ministerpräsident von Neuseeland im Parlament bekannt, daß auf der kleinen Insel Chatham östlich von Neuseeland Wrackstücke angespült wurden, die vermutlich von dem Dampfer „Holmwood" herrührten. Das Schiff ist seit langem überfällig.

Explosionsunglück in Montreal. Wie Associated Preß aus Montreal (Kanada) meldet, ereignete sich im Ostviertel der Stadt eine heftige Explosion, die eine verheerende Feuersbrunst zur Folge hatte. Durch die Explosion wurde ein „Gebäude" — nähere Angaben über die Art dieses Gebäudes werden nicht gemacht — zerstört. Der auskommende Brand ergriff rasch zehn Wohnhäuser und breitete sich trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr weiter aus. Bisher wurden fünf Verletzte geborgen; doch wird befürchtet, daß eine Anzahl Personen durch die Flammen abgeschnitten worden sind und daß sich auch Tote unter den Opfern des Unglücks befinden.

Kapitänleutnant Kretschmer hat jetzt über 250 000 t versenkt.

Der von Feindfahrt zurückgekehrte Kapitänleutnant Kretschmer meldete als Ergebnis die Versenkung von 34 935 BRT. Damit hat dieser Offizier mit einer Gesamtversenkungsziffer von 252 100 BRT. als erster Unterseebootskommandant die 250 000-Tonnen-Grenze überschritten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Verkrachter Propagandakrieg

rk. Der englische Propagandakrieg auf den bekannten Nebenkriegsschauplätzen hält in unverminderter Stärke an und obwohl vor aller Welt klar erwiesen ist, daß England die Siegestrommel in Nordafrika und Griechenland viel zu früh gerührt hat und bald zum „Das Ganze halt!" blasen wird, fühlt sich Britanniens Illusionsminister in seinem Bereich augenblicklich so wohl, daß er immer wieder die alten Platten auflegt, um seinen Teil zu seiner und des Volkes Begeisterung und zur ergötzlichen Unterhaltung der übrigen Welt beizutragen. Es liegt uns fern, diesem Großen unter den englischen Verzweiflungsstrategen das Handwerk zu legen, man soll auch einem in peinliche Verlegenheit geratenen Lügenfabrikanten seine Freude lassen, denn seine Erzeugnisse sind durch das Firmenschild hinreichend bekannt. Wenn eine Zeitung über dieses verworrene Machwerk schreibt, daß man in London das Geschäft betreibt, wie eine Schlange, die sich stets selbst in ihren Schwanz beißt, so hat das seine volle Richtigkeit. Uns wundert es nur, daß man bis auf den heutigen Tag mit diesen Helden der Illusion, die doch ihr Werk ausgezeichnet kennen, immer noch nicht zufrieden ist. Innerhalb von nicht allzu langer Zeit hat man im Blick auf die so heldenhaften Sprecher bereits die siebente Garnitur gewechselt und zur Zeit ist London auf der Suche nach einer noch tüchtigeren Kraft im Lügen, welche die bisher aufgestellten Phantasie- und papiernen Erfolgsrekorde weit in den Schatten stellt, denn das gequälte und unter den harten deutschen Schlägen verstörte englische Volk braucht noch mehr Nervenkitzel, noch mehr Siege, noch mehr Morde der englischen Luftpiraten, um die schweren von den britischen Kriegsverbrechern auferlegten Prüfungen besser überstehen zu können. Man wird sich jedoch in London selbst nicht mehr darüber einig, was noch alles erfunden werden kann, damit der auf eine harte Probe gestellte Geduldsfaden des biederen Engländers, der sein Leben fast restlos auf den Luftschutzkeller umgestellt hat, nicht abreißt. Zur Begeisterung trägt es jedenfalls nicht bei, daß, um der Feuersbrünste in Süd- und Mittelengland Herr zu werden, die Stärke der Berufsfeuerwehren verzehnfacht werden muß und daß man im Londoner Rettungswesen nicht mehr weiß, wo die große Zahl der Helfer hergenommen werden soll, derer man bedarf. Dazu kommt, daß auch das Rad der englischen Rüstungsindustrie durch die steigenden Einberufungen zum Heer immer mehr gebremst wird, denn die Scheinoffensiven, welche England ergriffen hat, benötigen ungeheure Mengen von Menschenmaterial. Es bleibt hier die Frage offen, wo man neue Quellen zum immer mehr versiegenden englischen Menschenreservoir findet. Neben diesen Besorgnissen zu Lande sind es die steigenden Schiffsverluste, welche den Kriegsverbrechern über dem Kanal große Fragen stellen. Wohl glaubt man durch einen groß aufgezogenen Schacher in der übrigen Welt den Ausfall an wertvoller Tonnage wieder wett zu machen, doch die Erfolgsaussichten sind auf diesem Gebiet gleich Null, das Angebot einer größeren Zahl schon längst abgedankter Kähne seitens USA. an England sagt hier genug. Zu allen Sorgen kommt in den letzten Tagen noch die Unannehmlichkeit, daß es in der englischen Armee an Ferngläsern fehlt. Man kann sich über den Zweck dieser optischen Instrumente, die jetzt gleichfalls in aller Welt so eifrig gesucht werden, im Unklaren sein und annehmen, daß der große englische Endsieg so rasch im Entschwinden ist, daß man ihn nur notdürftig durch das Fernglas festhält, oder gedenkt man nach altem Muster in London, den Krieg doch durch andere englandhörige Völker austragen zu lassen, denselben aber mit dem Fernglas in der Hand zu dirigieren, damit man vom Schuß recht weit entfernt ist? Hierauf geben die deutschen Vergeltungsschläge zur Luft und zur See die rechte Antwort, gewollt oder ungewollt muß man sie in London immer wieder zur Kenntnis nehmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der italienische Wehrmachtsbericht

Wirkungsvolle italienische Luftangriffe auf Port Sudan Feindlicher Druck an der Cyrenaika-Grenze verringert — Der vor Bardia torpedierte englische Kreuzer gesunken — Zahlreiche britische Flugzeuge abgeschossen — Heftige Kämpfe an der griechischen Front

DNB. **Rom**, 18. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika haben die feindlichen Truppen infolge der erlittenen Verluste an Menschen und Material am gestrigen neunten Tage der großen Schlacht ihren Druck verringert. Unsere Artillerie hat feindliche motorisierte Abteilungen beschossen, während unsere Luftstreitkräfte die entfernten Panzereinheiten mit Bomben belegten. Der gemäß dem gestrigen Wehrmachtsbericht vor Bardia torpedierte feindliche Kreuzer ist, wie beobachtet wurde, gekentert und gesunken. Das erfolgreiche Torpedoflugzeug stand unter dem Befehl von Hauptmann Grossi und Oberleutnant Barbani; Beobachter waren die Oberleutnante zur See Marazia und Riva.

Unsere Flugzeuge haben englische Kriegsschiffe, die sich vor Bardia zeigten, mit Bomben belegt. Feindliche Jäger versuchten den Angriff unserer Bomber zu vereiteln, die einen Gloster abschossen. Unsere die Bomber begleitenden Jägerformationen haben im Kampf mit den feindlichen Jagdflugzeugen eine Hurricane abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Von den fünf eigenen Flugzeugen, die im gestrigen Wehrmachtsbericht als verloren gemeldet waren, sind zwei zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Unter den drei als endgültig verloren zu betrachtenden Flugzeugen befindet sich auch das des zweimaligen Atlantikfliegers Oberst Aramu, der sich mit seinem Bomber wiederholt ausgezeichnet hatte und an der Spitze eines Sturms den Angriff geleitet hatte. Am 16. wurden fünf englische Jäger abgeschossen.

An der griechischen Front gab es im Abschnitt der 10. Armee heftige Kämpfe. Unsere Jagdformationen haben wirksame MG.-Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen durchgeführt.

Im Aegäischen Meer haben feindliche Flugzeuge am gestrigen Morgen einige Bomben auf Rhodos und Stampalia geworfen.

In Ostafrika haben unsere Fliegerformationen einen Nachtangriff auf die Flugplätze von Erkovith und Sabt El Summit durchgeführt, die in vollster Tätigkeit überrascht wurden. Rund zehn Apparate wurden am Boden mit Sprenggranaten belegt.

Eine unserer Bomberformationen hat einen erfolgreichen Nachtangriff auf die Hafenanlagen und die Oellager von Port Sudan durchgeführt. Auf dem Rückflug mußte infolge des schlechten Wetters eines unserer Flugzeuge auf feindlichem Gebiet landen. Es gelang ihm jedoch später, wieder zu starten und unversehrt zu seinem Stützpunkt zurückzukehren.

Weitere Bombenangriffe wurden von unseren Abteilungen auf den Bahnhof von Ghedaref und die Verteidigungsstellungen von Otrub und den Rejanberg durchgeführt. Im Verlaufe des Tages haben Bomberformationen in aufeinanderfolgenden Wellen einen Angriff auf den Luftstützpunkt, den Hafen und das Oellager von Port Sudan wiederholt. Vier feindliche Flugzeuge wurden mit Sicherheit am Boden zerstört. Die Hafenanlagen und die Oellager wurden in sichtbarer Weise beschädigt. Große Rauchsäulen waren noch aus der Ferne zu sehen.

Eine unserer Formationen, die von sieben Jagdflugzeugen angegriffen wurde, hat zwei gegnerische Apparate abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Bei El-Uak hat unsere Luftwaffe feindliche motorisierte Abteilungen mit Bomben und Sprenggranaten belegt. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

In ganz Jugoslawien herrscht große Kälte, die sich noch weiter verschärft. In Bosnien wurden im Laufe des Dienstag nachmittag Temperaturen bis zu 28 Grad Kälte gemessen. In vielen Orten liegt der Schnee bereits über zwei Meter hoch. Der Bahn- und Autobusverkehr im ganzen Land ist sehr gestört. An der dalmatinischen Küste ist der Fjord von Jablanca südlich von Senj teilweise zugefroren.

Der 2. Dezember, ein schwarzer Tag für England

119857 BRT versenkten Schiffsraumes werden verschwiegen

DNB **Stockholm**, 18. Dez. Was die Schiffsverluste angeht, so bleiben die Engländer bei sturem Leugnen. So haben sie es von Churchill im Weltkrieg gelernt, und so glauben sie es ihrer Lügentradition schuldig zu sein. Allerdings wird der Abstand zwischen dem, was die Admiralität zugibt, und der Wirklichkeit, wie sie der OKW.-Bericht aufzeichnet, allmählich geringer. London kann heute nicht mehr in dem Umfang, wie es gern möchte, Tatsachen abstreiten, die aller Welt bekannt sind.

Aber auch für die mit dem 9. Dezember abschließende Woche — die Engländer halten sich bekanntlich bei solchen Mitteilungen nicht an Kalenderwochen, weil sie das doch zu stark festlegen würde — gibt die britische Admiralität Schiffsverluste bekannt, die nur knapp die Hälfte der tatsächlichen Einbuße umfassen. Die andere Hälfte verschwindet immer noch in Churchills Schreibtischschublade.

Es ist die Woche, die am 2. Dezember den vernichtenden Angriff deutscher U-Boote auf einen für England bestimmten Geleitzug brachte. 15 Schiffe mit über 110 000 BRT. und ein zur Sicherung bestimmter Hilfskreuzer von 17 000 BRT. wurden herausgeschossen, zwei weitere Schiffe mit 16 000 BRT. wahrscheinlich versenkt. **Dieser eine 2. Dezember bedeutete für die Engländer allein durch U-Boote einen Gesamtverlust von mehr als 160 000 BRT., da unabhängig von dem Angriff auf den Geleitzug ein anderes U-Boot noch zwei Handelsdampfer mit 21 247 BRT. versenkte.** Im Verlauf der nächsten Tage gab der OKW.-Bericht weitere englische Schiffsverluste etwa im gleichen Ausmaß bekannt. Insgesamt kostete die eine Woche England 221 047 BRT.

In dieser Zahl ist der Hilfskreuzer von 17 000 BRT. noch nicht eingerechnet.

Die Wochenübersicht der britischen Admiralität, die sich auf das Eingeständnis des Verlustes von insgesamt 28 Schiffen mit 101 190 BRT. beschränkt, geht allerdings zum ersten Male auf den Schreckenstag des 2. Dezember überhaupt ein, den man bisher anscheinend noch totschweigen zu können geglaubt hatte.

„Die Woche war kaum gut!" heißt es. Das große Ausmaß der Verluste wurde durch einen besonders schlechten Tag während der Woche verursacht."

Unser Interesse verdient auch eine weitere Wendung dieses amtlichen britischen Berichtes, mit der in aller Heimlichkeit die Riesseneinbußen von Dünkirchen zugegeben werden. Die Verluste dieser mit dem Desaster des 2. Dezember anhebenden Woche übertrafen nämlich, so wird mitgeteilt, den „mittleren Wochenverlust seit Beginn des Krieges" — „ohne die Verluste während der Episode von Dünkirchen mitzurechnen."

Churchills Dosierungstaktik arbeitet mit einem „mittleren Wochenverlust" seit Beginn des Krieges, um die Engländer nicht durch zu hohe Verlustziffern erschrecken zu müssen. Und jetzt rückt man noch damit heraus, daß die „Episode" von Dünkirchen dabei einfach außer Ansatz blieb. Ein treffendes Beispiel Churchillscher Rechenkünste, wenn es sich um die Verschleierung von Schiffsverlusten handelt, in der er der alte Meister geblieben ist.

Mit Schmunzeln aber nimmt man zur Kenntnis, daß aus dem „siegreichen Rückzug" von Dünkirchen in diesem Zusammenhang eine „Episode" wird. Ebenso wie der Generallügner nun die riesigen Schiffsverluste bei dieser „Episode" verschweigt, so frisiert er auch seine übrigen Zugeständnisse, denn die Wirklichkeit zu hören, wäre für England eine Katastrophe.

Einen neuen eindeutigen Beweis der Unzuverlässigkeit amtlicher britischer Mitteilungen liefert auch eine „Berichtigung" der Verluste in der Woche, die mit dem 1. Dezember endete. Die Admiralität gibt diese „Berichtigung" erst in der Nacht zum 18. Dezember, also nach reichlicher Ueberlegungszeit und nachdem sich gewiß die Unmöglichkeit herausgestellt hatte, den Untergang einiger Schiffe zu verheimlichen. Jetzt wird bekanntgegeben, daß die Einbuße dieser Woche 81 658 BRT. und nicht 52 229 BRT., wie seinerzeit gemeldet, betragen habe. Man jongliert hier also mit rund 30 000 BRT., was nach den Londoner Meldungen etwa dem „normalen" Wochenverlust gleichkommt, den Churchill zuzugeben gestattete. **Solche „Differenzen" in amtlichen Berichten, nach so langer Zeit erst „entdeckt", lassen die ganze Verlogenheit englischer Auslassungen erkennen.**

Englische Stilblüten der Schauermärchen

Die deutschen Erfolge auf Rauschgiftwirkungen zurückgeführt.

Genf, 18. Dez. **Der Londoner Rundfunk setzt seinen Hörern ein neues Schauermärchen vor,** das die seitherigen Erfolge der deutschen Wehrmacht erklärlich machen soll. **Hiernach werden die Truppen mit verschiedenen Arten von Rauschgiften versehen. Daß die englische Expeditionsarmee in Flandern vernichten geschlagen und übers Meer verjagt wurde, ist nur auf ein Zaubermittel zurückzuführen, denn „Durch Rauschgift wurden die Deutschen Panzerdivisionen in Frankreich dazu gebracht, daß sie mit einer Sicherheit wie im Schlaf ihren Weg gingen".**

Aber der an groben Unfug grenzende Unsinn wird noch überboten durch die Darstellung, wie angeblich die deutschen Piloten vor ihrem Einsatz gegen England innerlich behandelt wurden. Zunächst erhalten sie eine Dosis Pervitin. Dieses „Rauschgift" steigert die Reaktionsfähigkeit, die Beweglichkeit des Geistes und des Körpers um das Dreifache. „Hiermit will man, nach dem Londoner Rundfunk, verhüten, daß die Flugzeugbesatzungen während der Bombenangriffe einschlafen. Damit sie aber nicht durch das Pervitin zu übermütig und leichtsinnig werden, erhalten sie gleichezitig eine Dosis Sedormit. Dies ist wiederum eine Art Schlafmittel, und der Londoner Rundfunk stellt fest, daß die beiden Mittel „sich gegenseitig aufheben". Allerdings meint er, die Piloten müßten auf Grund der Pillen früher zu den Sauerstoffapparaten greifen, auch könnten sie sich leichter erkälten, wenn sie wieder den Apparat abnehmen. Im ganzen gesehen sei die Wirkung somit schädlich und die Engländer könnten guten Mutes sein, daß die Anwendung von Rauschgiften allmählich zu einer Schwächung der Angriffskraft der deutschen Luftwaffe führen würden. **Nach diesen geradezu hirnverbrannten Darlegungen bleibt nur noch zu untersuchen, was wohl der Sprecher zu sich genommen haben mag, um sich in einen Geisteszustand zu versetzen, der es ihm ermöglichte, derartige verfrühte Faschingsscherze von sich zu geben. Denn ein normaler Hörer kann sich doch wohl auch in England mit dem Rauschgiftschwindel nur angeulkt oder angeödet fühlen.**

Raschere Beförderung von Kriegsgefangenenpost über Portugal.

Bemühungen des Internationalen Rot-Kreuz-Komitees.

Um eine raschere Beförderung der Briefe und Paketsendungen an deutsche Kriegsgefangene in England und den Dominions oder umgekehrt an britische Gefangene in Deutschland zu erreichen, hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz den schweizerischen Oberst F. Iselin mit einigen Mitarbeitern nach Lissabon entsandt. Er soll dort die Möglichkeit einer Beschleunigung des Verkehrs zwischen der Schweiz und Portugal prüfen. Bekanntlich sind in den Postverbindungen zwischen den beiden Ländern wegen der Benzinknapphelt und der Ueberlastung der Bahnlinien große Verzögerungen eingetreten.

Wolfsplage in Nordfinnland. — Jagende Wölfe treiben Renntierherden auseinander.

Stockholm, 18. Dez. Wie schon verschiedentlich gemeldet wurde, ist der Norden Europas diesen Winter besonders schwer durch den sonst schon so selten gewordenen Wolf heimgesucht. Wölfe kommen in diesem Winter in großer Zahl in der finnischen Lappmark vor. So beobachtete man, wie aus Haparanda gemeldet wird, in dem Bezirk von Enara Wolfsrudel von zehn bis dreizehn Wölfen. Durch die Wolfsplage sind zahlreiche Renntierherden der Lappen auseinandergetrieben worden.

Iris vor der Ehe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(20. Fortsetzung.)

„Ich will Fräulein Iris fragen, ob sie selber nach Hause will," sagte Guste einfach dazwischen und ging wieder davon.

„Trinken Sie mal einen handfesten Kognak, lieber Overbeck. Sie sehen nämlich auch ganz merkwürdig aus," meinte Christian Hebendruschk fürsorglich und schenkte ein Glas voll. Aber Klaus Overbeck trank nicht. Er schaute nur mit einem rätselhaften Blick auf den alten Herrn und horchte dann gleichsam wieder nach innen, wo an diesem Abend eine Stimme in ihm laut geworden war, ein beseligender Drang, wie er ihn bisher nie gekannt . . .

Iris wollte heim. Und sie hätte sich zerreißen mögen, daß sie durch ihre Schuld Veranlassung gegeben hatte, solch ein Aufhebens von sich machen zu lassen.

„Ich weiß nicht, was mich eigentlich noch am Abend hinausgetrieben hat. Ich habe es nun einmal getan, und es läßt sich nicht ändern. Am Waldrande wurde mein Pferd scheu, weil ein Rehbock aus dem Gehölz brach. Damit ist bereits alles erzählt und ich bedauere sehr, ihnen allen so viel Sorge und Umstände bereitet zu haben — es tut mir aufrichtig leid," sagte Iris später, als sie sich noch für ein Weilchen unten mit ins Wohnzimmer setzte.

„Ich bringe Sie also nach Hause," entschied Overbeck.

„Mit meinem Wagen," setzte Christian Hebendruschk hinzu.

„Das kann man viel einfacher machen," sagte Overbeck. „Die alten Herrschaften in Wildenhagen würden bloß erschrecken. Ich führe das Pferd, und Sie reiten."

„Ja, das ist gut!" war Iris sogleich einverstanden. „Nur keine aufgeregte Fragerei. Ich möchte so schnell wie möglich allein sein."

„Das mit dem Pferd ist ein ganz vernünftiger Vorschlag," meinte Hebendruschk vergnügt. „Und — Kindchen, du hast dir wirklich nichts getan? Dir tut nichts weh?"

„Nein, Onkel Christian, du kannst völlig beruhigt sein, es schmerzt mich nichts," entgegnete Iris mit einem kleinen Lächeln und sie dachte, daß sie doch jetzt nicht die Wahrheit gesagt hatte, denn ihr tat das Herz weh. Oh, ein so weher Schmerz durchzog es. Und am liebsten hätte sie den Onkel gebeten, sie im Wagen nach Hause zu bringen, weil sie plötzlich meinte, es nicht ertragen zu können, wenn Klaus Overbeck so dicht neben ihr durch die Nacht schritt.

Aber sie wollte nicht launenhaft erscheinen. So blieb es dabei, daß Klaus Overbeck neben ihr und dem Pferde schritt und sie sicher heimgeleiten würde.

*

„Was trieb Sie eigentlich vorhin in die Nacht hinaus?" fragte Klaus Overbeck plötzlich, nachdem sie lange geschwiegen hatten und nur das gleichmäßige Tappen der Hufe des folgsam am Zügel gehenden Tieres der einzig vernehmbare Laut geblieben war.

„Ich weiß es nicht," antwortete Iris nach einer nachdenklichen Pause. „Ich bin seit Tagen unruhig. Wahrscheinlich ist es das Neue, das nun in mein Leben treten soll." Wie schnell und angstvoll mit einem Male ihr Herz klopfte! . . .

„Hätte ich in Ihrem Leben etwas zu bestimmen, so würde ich Ihnen solche nächtlichen Unternehmungen ein für alle Mal untersagen."

Iris stockte einen Augenblick jäh der Puls — war es nicht wie ein Warten in ihr gewesen, ein begehrendes Lauschen auf etwas wie ein zärtliches, streichelndes, begütigendes Wort? Nun aber stieg es heiß in ihr auf. Mit welchem Rechte sagte ihr dieser Mann das? Und was erlaubte er sich? Sie würde sich nie im Leben von einem Menschen in solchem schroffem Ton etwas verbieten lassen. Ja, auch von ihrem eigenen zukünftigen Manne nicht. Ach, sie würde wohl nie heiraten . . . Sie könnte sich nie in die Rolle der ewig sich vor dem Willen des Gatten beugenden Frau finden. Sie traute sich diese restlose Respektierung eines andern Willens einfach nicht zu. Aber da war auch schon wieder das angstvolle Herzklopfen, war die Unruhe, die sie heute abend hinausgetrieben.

Weitausholenden Schrittes ging Klaus Overbeck neben ihr dahin. Und neben seiner hohen kraftvollen Gestalt sah sie im Geist die hübsche Eva Uhlemann. Der Mann wäre ein Narr, würde er nicht zugreifen. Eva Uhlemann war die einzige Erbin ihres Vaters. Sie waren zwar nicht ausgesprochen reich, die Uhlemanns, aber sie lebten in behäbigem Wohlstand und waren redliche, tüchtige Menschen. Es war alles so einfach für Klaus Overbeck. Nur die Arme brauchte er zu öffnen, denn die kleine Eva Uhlemann liebte ihn. Und hatte er sich nicht ein Ziel gesteckt: wollte er nicht einmal selber ein kleines Gut bewirtschaften und nicht immer auf fremder Scholle dienen?

Ob die Uhlemanns wissen, aus welchen Verhältnissen er kommt? schoß es ihr durch den Kopf.

Aber schon empfand sie von allein, wie erbärmlich es war, danach zu fragen. War er nicht ein tüchtiger und ehrenwerter Mensch? Das entschied doch letzten Endes alles . . .

Neben sich hörte sie ein leises, kurzes Auflachen und vernahm gleich darauf Klaus Overbecks Stimme:

„Sie antworten mir nicht? Ihnen gefielen wohl meine Worte nicht. Das hätte ich mir denken können. Ich habe aber trotzdem das Empfinden — erlauben Sie mir, es offen und freimütig zu sagen — als müßten Sie recht bald in die Hände eines braven Mannes kommen, der es herzlich gut mit Ihnen meint, der Ihnen aber auch die Zügel ein wenig straff anlegt.

Iris zuckte zusammen. Wie sprach er zu ihr! Was wagte er! Vergaß er denn ganz und gar, daß sie eigentlich schon jetzt die Herrin von Gut Hoym war? Was nahm er sich heraus?

Eiskalt erwiderte sie:

„Oh, seien Sie versichert, einen überheblichen Mann ohne Takt und Lebensart würde ich niemals heiraten. Noch dazu nicht einen, der vielleicht auf mein Vermögen spekuliert, sich ins warme Nest setzen will und mich obendrein dafür peinigt!"

Doch im gleichen Augenblick, da ihr diese hämischen Worte entfahren waren, hätte sie diese am liebsten ungeschehen gemacht. Aber nun waren sie gesprochen und mußten ihre verhängnisvolle Wirkung üben.

„Wie recht Sie haben! Welch freche Anmaßung von dem Manne! Man bedenke: arm und mittellos kommt er daher und wagt es, seine Augen zu dem reichen Mädchen zu erheben. Armseliger Narr! Möge er nur tüchtig arbeiten, der Tropf, das ist genug für ihn. Vor allem ist es in seinem Falle gefährlich, ein reiches Mädchen zu begehren — mit Recht gälte er bei den sachverständigen Nachbarn rundum als Mitgiftjäger, und das bis in alle Ewigkeit. Wer aber läßt sich das schon gern nachsagen? Und warum das? Weil Geld wieder zu Geld soll, dieser Meinung ist die Mehrzahl der reichen Leute, und man kann es ihnen auch gar nicht verdenken.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch in Burgos

Reiter unter spanischer Flagge

NdZ..., 18. Dez. (PK) Pferdegetrappel und gellende Reiterrufe locken uns an einen zerklüfteten Lehmhang östlich der Landstraße, die von Burgos nach Madrid führt. Welch ein stolzes und leidenschaftlich bewegtes Bild! Junge Kavalleristen der spanischen Armee drängen ihre rassigen Gäule an einen steilen Lehmhang heran und setzen ihnen dann die Sporen in die Flanken. Zuerst springt jedes Pferd einzeln und der junge Eskadronchef steht mit der Reitpeitsche am Hang, greift widerspenstigen Pferden selbst in die Zügel und korrigiert die Haltung der Rekruten. Dann kommen die Reiter gruppenweise über die Bergkuppe auf das Hindernis zugejagt, und obwohl der eine oder andere sich mühsam aus dem klebrigen Lehm erhebt, um sein Pferd wieder einzufangen, setzen die Folgenden immer bedenkenloser und stürmischer zu ihren Sprüngen an.

Die Offiziere dieser Eskadron laden uns zu einem Besuch ihrer Kaserne in Burgos ein. Es macht ihnen Freude, deutschen Kriegsberichtern einen Einblick in das spanische Soldatenleben zu gewähren. Der Regimentschef empfängt uns mit herzlicher Kameradschaft in seinem Arbeitszimmer und wir sehen dort an der Wand neben dem Bild Francos auch die Bilder vom Führer und vom Duce.

Wir betreten eine der Mannschaftsunterkünfte. Hier bietet sich für den deutschen Soldaten in mancher Beziehung ein ungewohntes Bild. Wenn schon der Bettenbau bei den Deutschen nicht jedermann so glatt von der Hand geht, so hat der spanische Soldat noch mehr zu rollen, zu packen und zu glätten. Tagsüber müssen die Betten bis auf die vier Längsbretter völlig abgeräumt sein. Matratze, Bettzeug, Decken, Kopfkissen werden nach genauen Vorschriften am Kopfende des Bettes in einem Turm zusammengelegt. Jeden Samstag werden die Bretter gescheuert und sämtliche Kissenteile des Gestells zum Schutz gegen Ungeziefer mit Petroleum eingerieben. An der Wand befindet sich über jedem Bett ein quadratischer Raum. Eine Spindordnung gibt es hier nicht, dafür ist aber das Abschließen der Spinde verboten, um den Unteroffizieren jederzeit einen Einblick zu ermöglichen. Einige der Rekruten sind noch Kinder. Sie können höchstens 10 bis 12 Jahre alt sein. Wir erfahren auch, daß es sich um Jungen handelt, die während des Bürgerkrieges ihre Eltern verloren haben und dann von dem Regiment als Zöglinge adoptiert worden sind. Man kennt die spanischen Rekruten an den kahlgeschorenen Köpfen und die langgedienten Soldaten sind deshalb besonders stolz auf ihr volles schwarzes Haar. Man muß sich als Deutscher erst daran gewöhnen, daß die spanischen Soldaten ungezwungen und manchmal Arm in Arm mit den Kameraden spazieren gehen. Auch der Wachtposten vor der Kaserne darf ruhig einmal sein Gewehr gegen die Wand stellen, wenn er seine Nase putzen will. Die Soldaten sind auch lediglich verpflichtet, außer den Offizieren nur die Feldwebel und Unteroffiziere der eigenen Kompagnie zu grüßen. Man soll darum nicht denken, daß die Disziplin zu wünschen übrig ließe. Im Dienst herrscht ein straffer Dienst und die Kommandosprache ist unbedingt soldatisch.

Man trifft heute noch vielfach auf die Spuren der Legion Condor, und die Hochachtung vor dem deutschen Soldatentum und den deutschen Waffen ist gerade im spanischen Offizierskorps stark ausgeprägt. Aber wenn auch der Geist und die Erfahrungen der stärksten Wehrmacht der Welt hier nachwirken, so hat die Armee Francos dennoch ihr ureigenes Gesicht und speist ihren Geist aus den Wurzeln einer alten und großen spanischen Soldatentradition. Stolz schlägt der Regimentschef eine Seite im dicken Band der spanischen Militärgeschichte auf und liest uns die Namen der vielen Schlachten vor, an denen dieses 16. Kavallerieregiment, das frühere Reiterregiment Bourbon, seit seiner Aufstellung im Jahre 1640 beteiligt war.

Und dann geht's zur Küche. Es geht schon auf Mittag zu und das Essen ist gerade in jenem verheißungsvollen Zustand, da allein der Duft schon hungrig macht. Die riesigen Kochtöpfe, das Geschirr und die Speisebehälter sind von peinlicher Sauberkeit und die Stühle und Tischplatten sind von den Rekruten mit ihren Bürsten und Scheuerlappen buchstäblich gehobelt worden. Es gibt gerade Cocido, ein spanisches Nationalgericht, eine stark gewürzte Suppe mit Rindfleisch, Kartoffeln, Kohl, Paprikaschote und Tomaten, alles in Oel gekocht. Zum Mittagessen, das meistens aus zwei Gängen besteht, gibt es jeden Tag Wein und Obst. Das Abendbrot ist ebenfalls immer warm und nach spanischer Sitte wird dann noch reichlicher gegessen als zu Mittag.

Das neue Spanien hat als Erbe des Bürgerkrieges, als Schuld der Vergangenheit und als Folge des gegen alle europäischen Aufbaukräfte gerichteten englischen Krieges eine Bürde wirtschaftlicher Schwierigkeiten zu tragen. Aber über diese Gegenwartssorgen hinaus erhebt sich der Geist der spanischen Armee, die als ein Magnet für alle aktiven Kräfte und als eine Schule des nationalen Gewissens ihre große Aufgabe in der Zukunft dieses jungen Staates haben wird.

Kriegsberichter Bernick.

Das Soldaten-Weihnachtsschiff in Oslo eingelaufen

Alle deutschen Gaue fehlten mit ihrer Weihnachtsgabe nicht

Oslo, 18. Dez. In Oslo traf am Mittwoch ein Weihnachtsschiff für die deutschen Soldaten in Norwegen ein. Zur festlichen Begrüßung waren Abordnungen der Wehrmachtteile, der Waffen-SS und der Polizei am Kai angetreten. Langsam fuhr das über die Toppen beflaggte Schiff, das mit einem leuchtenden Weihnachtsbaum am Vormast geschmückt war, unter den Klängen deutscher Märsche in den Hafen ein. **„Fröhliche Weihnachten" stand auf einem zwischen den Masten befestigten Spruchband zu lesen, und in diesem Sinne wurde das Schiff als ein Festgruß aus der Heimat begrüßt.**

Nachdem der Kapitän des Weihnachtsschiffes die Ankunft gemeldet hatte, nahm Reichskommissar Terboven das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Dieser Gruß aus der Heimat zeige erneut, wie die Heimat dem deutschen Soldaten in Norwegen in ganz besonders tätiger Liebe und Fürsorge verbunden sei. Das Schiff habe die friedlichste Ladung der Welt an Bord: nämlich die Liebe der deutschen Heimat zu ihren Soldaten, dargestellt durch eine Weihnachtsgabe von großem Umfang. Diese Gabe — und das werde sie unseren Soldaten ganz besonders lieb machen — sei zusammengekommen aus allen Teilen des Reiches. Alle Gaue Deutschlands seien bestrebt gewesen, ihr Bestes zu geben. Sie habe in kürzester Frist organisiert, zusammengetragen und auf den Weg gebracht werden können, weil sich Reichsminister Dr. Goebbels der Verwirklichung dieser Sonderaktion mit größtem Interesse angenommen habe. Anschließend an die Uebergabe des Inhalts des Weihnachtsschiffes durch Reichskommissar Terboven an Generaloberst von Falkenhorst dankte der Wehrmachtsbefehlshaber Norwegen für die Uebersendung mit einer Ansprache, in der er abschließend auf die unbedingte Siegeszuversicht der deutschen Soldaten und des ganzen deutschen Volkes hinwies. Bei dieser zweiten Kriegsweihnacht sei die Zuversicht auf den Endsieg noch stärker als im vorigen Jahre, denn stolzeste Siege seien geerntet worden. Glaube und Handeln sei die Parole für das neue Jahr.

Neues Wiener Stadtregiment

Wien, 18. Dez. Reichsstatthalter Baldur von Schirach hat in der Ratsherrensitzung der Stadt Wien den bisherigen Regierungspräsidenten Dr. Philipp Jung zum Bürgermeister und Ersten Beigeordneten der Stadt Wien bestellt. Gleichzeitig teilte der Reichsstatthalter mit, daß sich der Wiener Bürgermeister, Dr.-Ing. Hermann Neubacher, an ihn mit dem Wunsch gewandt hätte, ihn aus dem Stadtdienst zu entlassen, weil ihm der Führer eine neue große, für das Reich wichtige Aufgabe übertragen habe.

Mit der Bestellung des ehemaligen hessischen Staatsministers Dr. Jung zum Bürgermeister der Stadt Wien ist ein weiterer Schritt in der Verwirklichung des Ostmarkgesetzes geschehen. In den Tagen des Anschlusses war Dr. Neubacher, der im politischen Leben Wiens in der illegalen nationalsozialistischen Bewegung eine Rolle gespielt hatte, von Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart zum Bürgermeister der Stadt Wien bestellt worden. Neubacher, der aus der Industrie kam, begrüßte damals als erster nationalsozialistischer Bürgermeister Wiens den Führer bei seinem ersten Besuch im Wiener Rathaus in geschichtlich denkwürdiger Stunde.

Mit der Schaffung des Reichsgaues Wien unter der Leitung des Reichsstatthalters und Gauleiters von Wien als Beauftragtem der NSDAP. wurde Dr. Neubacher im April 1939 von Gauleiter Bürckel als sein Vertreter in der Stadtverwaltung zum Ersten Beigeordneten mit dem Titel Bürgermeister ernannt und ihm die Stadtkämmerei übertragen. Im fortschreitenden Neuaufbau der Wiener Gemeindeverwaltung war das Amt des Stadtkämmerers dann einem Hauptabteilungsleiter unterstellt worden, und seit April dieses Jahres war Regierungspräsident Jung der Vertreter des Reichsstatthalters in der Kommunalverwaltung des Reichsgaues Wien. Dr. Neubacher hatte schon seit mehreren Monaten in einem besonderen Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen im Ausland geweilt. Der neue Bürgermeister von Wien, Dr. Jung, der seit April dieses Jahres Regierungspräsident war, war als Nachfolger des seinerzeit von Gauleiter Bürckel bestellten Regierungspräsidenten Dr. Barth (Saarpfalz) der zweite Regierungspräsident im kommunalen Sektor der Verwaltung des Reichsgaues Wien.

Wiederherstellung des belgischen Fernsprechnetzes. Charakteristisch für die Wiederbelebung der belgischen Wirtschaft ist eine Statistik über den Zustand des belgischen Fernsprechnetzes. Bekanntlich hatten die alliierten Truppen während ihres Rückzuges in fast allen belgischen Städten die Telephonzentralen sinnlos zerstört; an vielen Orten mußte das Teilnehmernetz völlig neu aufgebaut werden, an anderen Orten waren umfangreiche Arbeiten notwendig, um auch nur die wichtigsten Anschlüsse wiederherzustellen. Dennoch ist es den vereinten Bemühungen der belgischen Telephon- und Telegraphen-Verwaltungen und den deutschen Stellen gelungen, in zahlreichen Ortsnetzen einen fast normalen Betrieb einzuführen.

Rust zum Ehrendoktor der Universität Sofia ernannt. Reichsminister Bernhard Rust wurde von der Philosophischen Fakultät der bulgarischen Landesuniversität Sofia zum Ehrendoktor ernannt. Die Promotion erfolgte, wie der akademische Senat bekanntgibt, „in Anerkennung der außerordentlichen Verdienste, die sich der Minister um die Vertiefung der geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Großdeutschen Reich und Bulgarien erworben hat".

SA. an allen Fronten — Zwiegespräche im deutschen Rundfunk. Der deutsche Rundfunk überträgt am 19. Dezember im Reichs-Zeitgeschehen in der Zeit von 18.30 bis 19.00 Uhr ein Gespräch des Chefs des Hauptamtes Führung in der obersten SA.-Führung, SA.-Obergruppenführer Jüttner, mit dem bekannten Rundfunksprecher Rolf Wernicke über den Kriegseinsatz der SA.

Franco an die Kadetten. Der spanische Staatschef General Franco besichtigte in Begleitung des spanischen Heeresministers und des Chefs des Militär- und Zivilkabinetts die Militärakademie in Saragossa. Der Caudillo gab einen Rückblick auf die Zeiten des Bürgerkrieges und betonte die Notwendigkeit, weiterhin opferbereit zu sein und nie zu vergessen, daß die Einheit Spaniens höchstes Ziel aller Soldaten Flieger und Seeleute sein müsse.

Neuer Auftrag für den ungarischen Finanzminister. Der Reichsverweser hat den ungarischen Finanzminister Dr. Remenyi-Schneller unter Beibehaltung seiner bisherigen Amtsbestellung mit dem Ausbau der planmäßigen Wirtschaftsorganisation beauftragt. Gleichzeitig hat der Reichsverweser den Professor an der Budapester Technischen Hochschule Dr. Dezsoe Laky zum Minister ohne Portefeuille ernannt und mit der Lösung der Versorgungsfragen des Landes beauftragt.

Japans geheimer Staatsrat genehmigt Beitritt zum Dreimächtepakt. In Anwesenheit des Kaisers, des Ministerpräsidenten und des gesamten Kabinetts genehmigte der geheime Staatsrat am Mittwoch formell den Beitritt Ungarns, Rumäniens und der Slowakei zum Dreimächepakt.

Donovan in London. Der geheimnisvolle amerikanische Sonderbeauftragte Oberst Donovan ist mit dem Clipper in Lissabon eingetroffen und sofort nach England weitergeflogen. Er ging in einer englischen Hafenstadt nieder und fuhr im Kraftwagen nach London, dem ersten Ziel seiner Reise. Mit demselben Flugzeug trafen aus Amerika mehrere amerikanische Offiziere ein, die ebenfalls nach London weiterfuhren. Mit einem anderen Flugzeug ist der Chef der britischen Zensur auf den Bermuda-Inseln eingetroffen sowie Vertreter englischer Zeitungen in USA., die sich zur Berichterstattung nach London begeben wollen.

Wolkenkratzer neben „Hundehütten"

Städtische Baukommission Neuyorks geißelt schwere Wohnmißstände

Wohl nirgends wohnen Glanz und Elend so dicht beieinander wie in der Weltstadt Neuyork, wie soeben auch eine Untersuchung der städtischen Baukommission erneut feststellte.

Wenn man von Neuyork hört, so denkt man dabei an die märchenhaft wirkenden 80- bis 100stöckigen Wolkenkratzer, an jene Riesenberge von Zement und Stein, die mit dem raffiniertesten Komfort der Neuzeit ausgestattet sind. Der Glanz des „Rockefeller Center", die babylonischen Türme der „Down-Town", die Schönheit von „River Side-Drive", die Wolkenkratzer von Manhattan, der Broadway und die berühmte Fünfte Avenue, wo die Millionäre wohnen, und die großartigen Eisenbrücken über den Hudson und East River nehmen den Blick gefangen. Ganz anders sieht es freilich in den vielen anderen Teilen der Riesenstadt aus.

Eine kürzliche Untersuchung der städtischen Kommission für die Verbesserung des Wohnwesens in Neuyork ergab, daß neben den Häusern mit Warmwasserheizung und üppigen Baderäumen solche stehen, die nicht einmal trinkbares Wasser haben und sich bei stärkerem Frost in Eishöhlen verwandeln. Ueber die Hälfte der Bewohner Neuyorks lebt in Behausungen, deren hygienischer Zustand und Bewohnbarkeit weit unter dem liegen, was als Mindestmaß vom Gesetz gefordert wird. Jahrzehnte hindurch wurden diese Häuser, die meist im vorigen Jahrhundert aus zusammengerafftem Material erbaut sind, nicht mehr repariert. Um nur die schlimmsten davon wieder instandzusetzen, wäre eine Summe von 36 Millionen Dollar erforderlich.

Die Kommission hat 8500 Häuser in Brooklyn und bei Manhattan und weitere hundert Häuserinseln in Brooklyn besichtigt, die über 100 000 Einwohner beherbergen. Das Ergebnis war so, daß der Sekretär der Kommission, Platzker, öffentlich feststellte, daß Neuyork, die Stadt der Wolkenkratzer und angeblich die fortschrittlichste Stadt der Welt, eine vorzeitig gealterte, ja geradezu verfallene Stadt sei. Auch die 250 Millionen, die in den letzten zehn Jahren für Reparaturen verausgabt wurden, haben kaum die Oberfläche des Problems berührt. Und dabei ist es nicht nur in Neuyork so. Auch in anderen amerikanischen Städten werden Häuser, die abgerissen werden müßten, noch immer weiter bewohnt.

In den beanstandeten Häusern leben Millionen von Amerikanern, die meist arbeitslos sind, mit ihren Familien in einem Elend, das man sonst nur den Slums in Londons Eastend oder den Eingeborenenvierteln einiger Städte in China oder Indien nachsagt. Im Sommer Hitze, Ungeziefer und Insekten aller Art — man schläft auf den Treppenabsätzen der eisernen Nottreppen außen an den Mauern. Im Winter ständiger Kampf mit platzenden Rohren, durchlässigen Dächern und Fenstern, die nicht schließen. Am schlimmsten steht es im Negerviertel Harlem, wo 250 000 Einwohner in 8902 schmutzigen Löchern zusammengepfercht sind, mit Treppen, die unter dem Schritt zusammenzubrechen drohen. In einem einzigen Häuserblock wurden letzthin 3870 Bewohner gezählt. Dabei sind die Mieten keineswegs billig, im Gegenteil, relativ um 30 bis 50 Prozent teurer als in den guten Häusern — jedenfalls so teuer, daß eben deshalb die Leute massenhaft Untermieter oder ganze Familien bei sich aufnehmen, die sich in die Kosten teilen.

Sieg im Westen

Ein Heeresdokumentarfilm

(mp) Anfang 1941 wird als erster großer Heeresfilm und gleichzeitig als ein Teil eines gewaltigen Dokumentarwerkes der Film „Sieg im Westen" erscheinen. Die Anweisung zur Herstellung dieses Filmes wurde vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, gegeben. Zu seiner Herstellung wurden besonders ausgewählte Filmtrupps eingesetzt.

Außerdem wurde das Material der Heeresfilmstelle und der Propaganda-Kompanien — insgesamt etwa 600 000 Meter — mit herangezogen. Von größter Bedeutung war ferner die Möglichkeit, umfangreiches, englisches, französisches und belgisches Beute-Film-Material mitzuverwenden, das eine außerordentlich wertvolle Ergänzung des von deutscher Seite zur Verfügung stehenden Materials bildet.

Der abendfüllende Film „Sieg im Westen" ist dabei an sich nur ein Teil eines noch gewaltigeren Dokumentarwerkes, das in seinem ersten Teil eine geschichtlich-politische Uebersicht zum heutigen Kriege und in seinem zweiten Teil eine Darstellung des Polenfeldzuges, des Winters 39/40, und des Norwegenfeldzuges bringen wird. Dem Teil III wird noch ein IV. Teil folgen, der die Weiterentwicklung nach Abschluß der Frankreich-Offensive behandeln wird. Der Film hat sich eine hohe Aufgabe gesetzt. Er will nicht nur unser Heer und damit deutsches Soldatentum schlechthin dem Zuschauer und insbesondere der deutschen Jugend vor Augen führen. Er will vielmehr gleichzeitig auch die Idee dieses Krieges aufzeigen. Es konnte daher weniger darauf ankommen, alle Kampfhandlungen bzw. alle wichtigen Persönlichkeiten und alle Truppenteile in diesem Film festzuhalten. Er mußte vielmehr einzelne Schwerpunkte und besonders typische Erscheinungen dieses Krieges in den Mittelpunkt stellen. Andererseits konnte sich der Film natürlich auch nicht auf die Darstellung reiner Kampfhandlungen beschränken. Es kam vielmehr auch darauf an, diesen Krieg in seinem Sinne als Kampf um den Lebensraum eines Volkes in seinen großen geographischen, geschichtlichen und politischen Zusammenhängen darzulegen, die Verbindung mit den anderen Wehrmachtteilen aufzuzeigen und auch den Zusammenhang zwischen Front und Heimat zum Ausdruck zu bringen. Seine besondere Aufgabe blieb daneben natürlich die Herausarbeitung des Typs des Kämpfers im heutigen deutschen Heer, die Darstellung der Aufgaben der Führung, der Bedeutung der einzelnen Waffengattungen und ihres Zusammenwirkens im Gefecht, die Bildhaftmachung der gewaltigen Arbeit der rückwärtigen Dienste in diesem einzigartigen Feldzuge und der ungeheuren Leistungen, die vom deutschen Heere in allen seinen Teilen vollbracht worden sind.

Dies alles wird der Film in zahlreichen Einzelausschnitten aus den Kämpfen in Holland, Belgien und Frankreich, die durch Zeichnungen und sorgfältig ausgearbeitete Zwischentexte untereinander verbunden sind, dem Zuschauer vor Augen führen. In einzelnen Kampfphasen, wie etwa dem Kampf einer Infanterie-Division am Chemin des dames, dem Durchbruch einer Panzerdivision an der Somme, dem Einbruch in die Maginotlinie, wird die Größe der gestellten Aufgabe, aber auch des Einsatzes des einzelnen Kämpfers jedem Volksgenossen deutlich werden, und er wird sich ein klares Bild von der Art des Einsatzes verschiedener Waffen machen können. Auch die Gegenseite wird an Hand des verwendeten Beutematerials zu einer Würdigung kommen und so gezeigt werden, wie der deutsche Soldat sie gesehen und erlebt hat; denn ein tapferer Gegner kann die Größe der eigenen Leistung nur erhöhen und der deutsche Soldat schmäht einen Gegner nicht, den er im harten Kampf durch seine eigene überragende Führung, durch seinen eigenen noch härteren Einsatz und durch seine eigenen, noch besseren und schlagkräftigeren Waffen niederwarf. Der Film will den Krieg zeigen, wie er war und ist. Er wird deshalb an den ernsten Augenblicken und auch an Tod und Vernichtung nicht vorbeigehen.

Er will aber auch Momente der Ruhe und des heiteren Erlebens sichtbar machen und die menschliche Seite im Kriege zeigen. Die Musik dazu verfaßte Herbert Windt. Sie bringt die Welt des Soldaten wie seine Heimatverbundenheit zum Ausdruck; aber sie reißt uns auch mit durch ihre schmetternden Fanfaren beim „Sieg im Westen".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus Nah und Fern

Badische Gaststätten werden besichtigt.

Mehrere tausend elsässische Betriebsführer und Gefolgschaftsangehörige sind schon auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront in Baden gewesen, um Betriebe zu besichtigen. Diese für die Beteiligten mit keinen Unkosten verbundenen Führungen entspringen einem besonderen Auftrag des Gauleiters Robert Wagner an die DAF. Die elsässischen Gäste haben hier alle die neuzeitlichen Betriebseinrichtungen und die praktischen Auswirkungen einer modernen Menschen- und Betriebsführung kennen gelernt. Sie fuhren voll Bewunderung über die Straßen des Führers die Reichsautobahn sahen, wie in den letzten Jahren in Deutschland der bauliche Zustand der Städte und Dörfer verbessert wurde, sie schauten oft überrascht in die stattlichen Warenlager der Geschäfte und erkannten im übrigen auf Schritt und Tritt, wie man sie über das Deutschland Adolf Hitlers belogen hatte. Die Führungen, die bisher in der Hauptsache kreisweise zusammengestellt wurden, laufen ständig weiter, und zwar erfolgt die Zusammenstellung seit einiger Zeit nach Berufsgruppen, denen jeweils die einschlägigen Betriebe im Reich gezeigt werden. Die Fahrten dauern 2—3 Tage. Nachdem die Fachgruppen Eisen und Metall, Holz- und Sägeindustrie, Textil- und Nahrungsmittelbetrieb bereits durch sind, sind gegenwärtig **Handel** und **Gaststätten** an der Reihe. Die Männer des elsässischen Fremdenverkehrsgewerbes dürften überrascht sein von dem, was auf diesem Gebiet speziell in Baden geleistet worden ist, umsomehr als ihre schöne Heimat fremdenverkehrsmäßig noch kaum erschlossen ist und es vor allem an Unterbringungsmöglichkeiten fehlt.

In vielen Zuschriften wird der Veranstalterin der Führungen, der Deutschen Arbeitsfront, spontan der Dank ausgesprochen. Betriebsführer versichern, daß sie aufgrund der Eindrücke, die sie hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und der Schaffensfreude erhalten haben, dieselben neuzeitlichen Gedanken in ihren Betrieben verwirklichen wollen. Häufig sind auch freiwillige Spenden in ansehnlichen Beträgen für das Winterhilfswerk aufgrund der empfangenen Eindrücke eingegangen.

*

Lehrgang für badische Nachwuchsturnerinnen in Bruchsal.

Bruchsal, 18. Dez. Unter Leitung von Frau A. Häringer fand am 14./15. Dez. in der Turnhalle der Hans-Schemm-Schule ein weiterer Lehrgang für die besten badischen Nachwuchsturnerinnen statt. Die Teilnehmerinnen stammen zum größten Teil aus den Städten Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg. Der Lehrgang ist in der Hauptsache als Vorbereitung für die badischen Turnmeisterschaften in Lahr zu betrachten. Frauenturnwart Troll vom MTV. Karlsruhe war als Uebungsleiter für den Lehrgang gewonnen worden.

Verwaltungsakademie Straßburg eröffnet

Straßburg, 18. Dez. Im Sängerhaus fand am Mittwoch die feierliche Eröffnung der neugegründeten Verwaltungsakademie Straßburg durch Reichsminister Dr. Lammers statt. In Anwesenheit von Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner und hoher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wurde die Feierstunde mit einem Musikvortrag eröffnet. Im Anschluß an die Ansprache des Akademieleiters nahm Reichsminister Dr. Lammers das Wort zu längeren Ausführungen über die Aufgabe der Verwaltungsakademie Straßburg. Sie solle dem Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Wagner, Verwaltungsfachmänner zur Verfügung stellen, die fern von falschem Bürokratismus und subalternem Denken sich stets ihrer Aufgabe bewußt blieben, großzügige, verständnisvolle und lebensnahe Verwaltungsarbeit zu leisten. Dr. Lammers dankte Gauleiter Wagner für das Interesse, das er der Verwaltungsakademie Straßburg entgegenbringe. Nach Verlesung des an den Führer aus Anlaß der Eröffnung der neuen Beamtenhochschule gerichteten Telegramms und der telegraphischen Erwiderung des Führers erklärte Dr. Lammers die Verwaltungsakademie Straßburg für eröffnet.

Telegrammwechsel zwischen Reichsminister Dr. Lammers und dem Führer aus Anlaß der heutigen Eröffnung der Verwaltungsakademie Straßburg.

Straßburg, 18. Dez. Aus Anlaß der am Mittwoch in Straßburg stattgefundenen Eröffnung der Verwaltungsakademie Straßburg fand zwischen dem nach Straßburg gekommenen Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, und dem Führer folgender Telegrammwechsel statt:

„Mein Führer! Im deutschen Straßburg hat heute der Reichsverband deutscher Verwaltungsakademieen an dieser geschichtlichen Stätte deutschen Geistesleben im Westen eine neue Verwaltungsakademie eröffnet. Die neue Beamtenhochschule soll durch volksnahe, weltanschaulich gefestigte Fortbildungsarbeit zur Schaffung eines nach Haltung und fachlicher Tüchtigkeit zuverlässigen Beamtentums dienen. Voll Vertrauen in die Zukunft beginnen wir nunmehr auch in dieser wunderschönen Stadt unsere Arbeit und gedenken dabei Ihrer, mein Führer, in Dankbarkeit und Treue."

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Ich danke Ihnen für die Meldung von der heute erfolgten Eröffnung der Verwaltungsakademie Straßburg und wünsche der neuen Beamtenhochschule im alten Kulturlande am Oberrhein erfolgreiche Arbeit im Dienste der politischen und fachlichen Ausbildung der hier eingesetzten Beamtenschaft. Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler."

Reichsminister Dr. Lammers wieder auf dem Wege nach Berlin

Straßburg, 18. Dez. Nach dem Eröffnungsakt der neugegründeten Verwaltungsakademie Straßburg war Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers am Mittag Gast des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, in den Räumen der Reichsstatthalerei zu Straßburg. Am Nachmittag folgte er einer Einladung des Oberstadtkommissars und Generalreferenten Major Dr. Ernst. Auf beiden Veranstaltungen ergab sich Gelegenheit zu zwanglosem Meinungsaustausch zwischen dem Reichsminister und den maßgebenden Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht und den Männern der deutschen Verwaltung in Straßburg, der manch wertvolle Anregung für die Beteiligten im Sinne der kommenden Neuordnung des Landes brachte.

Am frühen Abend verließ der Reichsminister mit seiner Begleitung Straßburg, um sich über Offenburg wieder nach der Reichshauptstadt zu begeben. Ein weiterer denkwürdiger Tag in der Aufbaugeschichte Straßburgs und des Elsaß seit der neuen deutschen Führung hatte damit seinen Abschluß gefunden.

Das war ein freudiges Wiedersehn.

Tuttlingen, 19. Dez. Eine Kundin ließ in einem hiesigen Geschäft ihren fast neuen Damenschirm aus Versehen stehen. Obwohl der Verlust sofort bemerkt wurde, konnte der Schirm im ganzen Laden nicht gefunden werden, auch die Verkäuferin wollte ihn nicht gesehen haben. Nachdem über die Sache Gras gewachsen war, stolzierte eines Tages die Schwester der erwähnten Verkäuferin mit dem neuen Schirm durch die Stadt. Der Zufall wollte es, daß die Eigentümerin des Schirmes vom Fenster aus ihren vermißten Schirm, der ein besonderes Stoffmuster hatte, sah. Es wurde nun festgestellt, daß die Verkäuferin seinerzeit den Schirm an sich genommen hatte, um ihn zu behalten. Sie büßte die Unterschlagung mit einer Geldstrafe.

Junge ertrunken.

Goldscheuer bei Kehl, 19. Dez. Beim Spiel an einem Altwasser des Rheines ertrank der 14 Jahre alte einzige Sohn Siegfried des Kaufmannes Friedrich Arnold von hier. Der Junge ging vor den Augen einiger sich an der Unglücksstelle befindlichen Mitschüler unter. Trotzdem er sofort aus dem Wasser geholt werden konnte, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Rückkehr sämtlicher elsässischer Soldaten und Jugendlichen bis Weihnachten. — Die ersten Sonderzüge trafen ein.

Straßburg, 18. Dez. In diesen Tagen trafen die ersten Transporte von jugendlichen Elsässern im Bahnhof Mühlhausen ein, die als Rekruten usw. noch in den französischen Jugendlagern zurückgehalten wurden. Unter ihnen befinden sich aus Elsässer, die in der französischen Armee standen. Es handelt sich um mehrere Sonderzüge mit ungefähr 3000 Mann. Einer von den Sonderzügen wurde in Mühlhausen aufgelöst und die Insassen, die aus verschiedenen elsässischen Gebieten stammen, durch fahrplanmäßige Züge in die Heimatorte weiterbefördert. Wie bereits von DNB. gemeldet, soll die Rückführung aller noch in Gefangenschaft befindlichen elsässischen Soldaten bis Weihnachten durchgeführt werden.

Unbeteiligter bei einem Wortwechsel erschossen.

Flachslanden (Elsaß), 19. Dez. Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Montag. In einer Wirtschaft hielt sich der Jagdaufseher auf und geriet mit einem anderen Mann, der schon lange Zeit im Verdacht steht, gewildert zu haben, in einen Wortwechsel. Dabei äußerte sich der Jagdaufseher im Zorn, er werde dem anderen noch einen Denkzettel versetzen. Nach 11 Uhr brach der Jagdaufseher auf, um sein Revier noch zu begehen, und lud vor der Wirtschaft sein Gewehr. Der andere Mann glaubte, daß das gegen ihn gerichtet sei, sprang auf den Jagdaufseher zu, um ihm das Gewehr aus der Hand zu reißen. Während des Handgemenges ging plötzlich ein Schuß los und traf den gänzlich unbeteiligten Viktor Knöpflin, der in der Nähe stand. Der junge Mann erhielt einen Schuß in die Hüftengegeend und starb kurz darauf. Der Jagdaufseher und der andere Mann wurden noch in derselben Nacht von der Mühlhauser Gendarmerie verhaftet.

Bruchsal. (Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls.) Am Sonntag abend ereignete sich auf der Reichsautobahn Mannheim—Bruchsal bei Aubstadt ein Verkehrsunfall, der zwei Menschenleben forderte. Ein aus Richtung Mannheim kommender Lastzug mit Anhänger mußte infolge einer Panne halten, während der Fahrer und Beifahrer noch den entstandenen Schaden zu beheben versuchten, stieß ein Personenkraftwagen mit voller Wucht auf den Anhänger des Lastzuges. Der Personenkraftwagen der Firma Stumpenfabrik Schweizer in Bühl wurde schwer beschädigt. Von den Insassen wurden zwei sofort getötet. Es handelt sich um die 32 Jahre alte Frau Emilie Schweizer, geb. Höckel, aus Bruchsal und den bei der Bruchsaler Städtischen Gutsverwaltung tätigen Fritz Schweizer. Eine weitere Insassin des verunglückten Kraftwagens, Frau Klara Fanz, Gefolgschaftsmitglied der Stumpenfabrik Schweizer, mußte schwer verletzt ins Bruchsaler Krankenhaus verbracht werden. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Villingen. (Statt des Rehs den Treiber getroffen.) Bei einer Treibjagd am vergangenen Sonntag in Oberharmersbach, an der zwei Jäger und zwei Treiber beteiligt waren, befanden sich die Treiber beim Aufspüren von Rehwild etwa 300 Meter von den Jägern entfernt. Ein von einem Jäger auf ein flüchtendes Reh abgegebener Schuß ging fehl und traf unglücklicherweise den Treiber Leonhard Kasper aus Oberharmersbach in die Brust. Durch die Zersplitterung des Geschosses traten schwere innere Verletzungen ein, so daß der Getroffene im Krankenhaus verstarb.

Oberkirch. (Altersjubilar.) Der älteste Einwohner Aug. Braun, ein alter Leibgrenadier und Arbeitsveteran, konnte seinen 91. Geburtstag feiern.

Vor den Schranken des Gerichts

Eltern verkuppelten ihre Tochter.

Karlsruhe, 18. Dez. Als sittlich verwahrloste Eltern standen der 37 Jahre alte, 16mal vorbestrafte Eduard Käsinger und seine gleichaltrige Ehefrau Elise, geborene Meier, aus Karlsruhe vor der Jugendschutzkammer. Beide hatten es mehrere Monate hindurch geduldet und gefördert, daß ein 15jähriger Bursche, der mit ihrer 14jährigen Tochter ein Verhältnis unterhielt, in ihrer Wohnung öfters nächtigte und sich dort mit dem Mädchen einließ. Der nicht öffentlich verhandelte Fall entrollte ein Milieu sittlicher Verkommenheit, wie es selten zur Anklage steht. Das Gericht verurteilte die Ehefrau wegen schwerer Kuppelei zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und den Ehemann, der den Gleichgültigen spielte, zu einem Jahr Gefängnis.

In die eigene Tasche kassiert.

Karlsruhe, 18. Dez. Der 31 Jahre alte verheiratete Heinrich Riether aus Friesenheim hatte als Buchhalter einer Rastatter Lebensmittelgroßhandlung in der Zeit von Mai 1938 bis Sommer 1939 insgesamt rund 4000 Mark, die er für die Firma vereinnahmt hatte, unterschlagen und in leichtsinniger Weise verbraucht. Die Strafkammer erkannte gegen den geständigen Angeklagten wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre sowie auf eine Geldstrafe von 4500 RM.

Wüstling kommt in Sicherungsverwahrung.

Pforzheim, 18. Dez. Die Strafkammer verurteilte den einschlägig vorbestraften verheir. Wilhelm Baukneht von hier wegen erneuten Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung und Entmannung angeordnet.

Fahrlässige Tötung.

Pforzheim, 19. Dez. Wegen fahrlässiger Tötung wurde gegen den verheir. 58 Jahre alten Hermann Herbststreith aus Neuenbürg eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten verhängt. Der Beschuldigte hat durch übermäßiges und falsches Fahren mit seinem Personenwagen zwischen Eutingen und Niefern den Tod eines Mannes verursacht, der in betrunkenem Zustande, sein Fahrrad neben sich herschiebend, auf der Fahrbahn torkelte.

Zum ersten Male Jugendarrest verhängt.

Konstanz, 18. Dez. Vor dem Jugendgericht Konstanz standen zwei 17jährige Burschen, die allerlei auf dem Kerbholz hatten. Der eine von ihnen betrieb nicht allein eifrig den Schwimmsport im Hallenbad, sondern forschte auch nach Geldbeuteln in fremden Hosen. U. a. stahl er zwei Wehrmachtsangehörigen 26 Mark. Dazu kommen der Diebstahl eines Fahrraddynamos und schließlich eine Nötigung, weil dieser Siebzehnjährige einen zwölfjährigen mit einer Schreckschußpistole bedrohte. Der zweite Angeklagte ist ein außerordentlich vielversprechendes Bürschchen. Mit zehn Jahren verübte er die ersten Diebereien, vier Jahre Fürsorgerziehung haben nicht viel gebessert, denn gleich danach erhielt er eine Woche Gefängnis wegen eines Diebstahles. Jetzt war er mitbeteiligt an den Diebstählen des ersten Angeklagten, wegen Diebstahls einer Uhr und wegen Hehlerei. Das Gericht will diesen Burschen nun noch einmal Gelegenheit geben, auf den rechten Weg zu kommen, und verurteilte jeden von ihnen zu einem Monat Jugendarrest. Für die Verbüßung dieses Jugendarrestes wurde für den Landgerichtsbezirk Konstanz in Radolfzell eine Jugendarrestanstalt eingerichtet, die diese beiden Verurteilten nun „einweihen".

Verdiente Strafe für scham- und würdeloses Verhalten gegenüber einem polnischen Kriegsgefangenen.

Mainz, 18. Dez. Vom Sondergericht in Mainz wurde die 37jährige Ehefrau Maria Frey aus Wendelsheim zu 1½ Jahren und die 27jährige Erna Strauch zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden auf drei Jahre aberkannt. Der Ehemann der angeklagten Frey erhielt zwei Monate Gefängnis, ihr Vater und ihr Bruder je einen Monat Gefängnis.

Die Angeklagten hatten sich von Mai bis August gegen die über den Verkehr mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften und gegen § 4 der Verordnung der Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes vergangen. Von Anfang Mai bis Ende August war ein Pole dem angeklagten Landwirt und seiner Familie als Hilfsarbeiter zugeteilt. In dieser Zeit wurde der Gefangene von dem Landwirt und seiner Familie grenzenlos verwöhnt, Frey scheute sich u. a. nicht, eine Gruppenaufnahme zu machen, wobei der Pole inmitten seiner Familie und andere Volksgenossen, die bei Frey arbeiteten, und die von ihm zu dem Bild überredet wurden, zu sehen ist. Die beiden Frauen, Marta Frey und Erna Strauch, waren besonders würde- und schamlos. Die Ehefrau Frey ließ sich von dem Polen wiederholt umarmen und küssen und erwiderte diese Zärtlichkeiten. Als der Pole in ein Kriegsgefangenen-Arbeitskommando überwiesen wurde, schrieb sie ihm einen Brief und schickte Photos, die ihr Bruder übermittelte. Sie duldete und begünstigte ferner, daß sich zwischen dem Polen und der Ehefrau Strauch ein ehebrecherisches Verhältnis anbahnte.

*

Vollstreckung eines Todesurteils.

Berlin, 18. Dez. Am 17. Dez. 1940 ist der am 24. November 1896 in Morzycin geborene Felix Babacz hingerichtet worden, den das Sondergericht Hohensalza wegen Mordes zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt hat.

Babacz hatte bereits 1938 versucht, eine fünfköpfige Familie durch Gift zu töten, um sich der ihm lästig gewordenen Altenteilverpflichtung zu entledigen. Jetzt hat er eine Angehörige dieser Familie bestialisch ermordet.

Noch ein leckeres Weihnachtsgebäck mit 50 g Fett und 1 Ei:

Gefüllter Honigkuchen

Teig: 200 g Kunsthonig, 100 g Zucker, 50 g Butter (Margarine), 1 Ei, etwas Salz, 1/2 gestr. Teel. gemahlener Anis oder Zimt, 2 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 10 Tropfen Dr. Oetker Kuchengewürz-Aroma, 1 Eßl. Wasser, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin".

Füllung: 250 g geschälte, kleingeschnittene Äpfel*), 125 g gereinigte Rosinen und Korinthen, 65 g in Würfel geschnittenes Zitronat, 50 g gehackte Mandeln oder Haselnußkerne, abgeriebene, gelbe Schale einer Zitrone, 1 in Stücke geschnittene Zitrone (ohne Schale), 1 Eßl. Wasser, 50 g Zucker.

Guß: 100 g Puderzucker, 1—2 Eßl. Zitronensaft.

Honig, Zucker und Fett werden zerlassen. In die fast erkaltete Masse rührt man das Ei, die Gewürze, das Wasser und 2/3 des mit „Backin" gemischten und gesiebten Mehls. Den Rest des Mehls verknetet man mit dem Teigbrei zu einem festen Teig. 2/3 davon rollt man auf einem gefetteten Backblech aus (reicht für 3/4 eines Bleches von 32×46 cm) und drückt ihn an den Seiten etwas hoch. Der übrige Teig wird passend zu einer Decke ausgerollt. Für die Füllung werden die Zutaten miteinander vermengt und unter Rühren einmal aufgekocht. Nach dem Erkalten verteilt man sie gleichmäßig auf dem mit Teig belegten Backblech, legt die Teigdecke darauf und sticht sie mit einer Gabel mehrmals ein.

*) An Stelle der Äpfel kann man auch 300 g nicht zu süße Marmelade verwenden. Der Eßlöffel Wasser und die 50 g Zucker sind dann nicht erforderlich. Außerdem wird diese Füllung nicht aufgekocht.

Backzeit: Etwa 20 Minuten bei starker Hitze.

Für den Guß rührt man den gesiebten Puderzucker mit so viel Zitronensaft glatt, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Sofort nach dem Backen bestreicht man den Kuchen damit und schneidet ihn in gleichmäßige Streifen (etwa 3×9 cm).

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" altbewährt!

Spiegel der Turmbergheimat

Die letzten Tage

Kurz vor Weihnachten laufen die Tage im Galopp. Im Grunde haben sie es gar nicht eiliger als sonst, aber wir empfinden es so, weil sie noch mit tausend Vorbereitungen angefüllt sind. In dieser Zeit kurz vor dem Fest sind alle Menschen rastlos und gehetzt. An jedem Morgen ist schon das Programm für den ganzen Tag festgelegt. Hausfrauen wissen: heute backe ich kleines Gebäck, nachmittags muß ich noch rasch in verschiedene Läden sausen, um zu sehen, ob ich das eine oder andere Buch bekomme. Und den Männern ergeht es keineswegs besser. Sie eilen täglich, wenn die Berufsstunden zuende sind, zum Weihnachtsverkauf. Die Heimlichkeiten in der Familie nehmen zu. Geht jemand ganz harmlos etwa an den Schreibtisch oder will etwas aus dem Schrank nehmen, so stürzt bestimmt einer von der Familie beschwörend dazu: „Hier darfst du nicht kramen!"

Man steht vor verschlossenen Türen, hinter denen zweifellos überall der Weihnachtsmann seine Schätze hinterlegt hat. Aber jeglicher kleiner Unwille über solche Störungen erlischt in einem vorweihnachtlichen Gefühl der Freude und in dem Bewußtsein, daß diese Tage schon ganz im Zeichen der schenkenden Liebe stehen. Wir wissen es auch, daß nach all den Tagen der Unrast wie eine große stille Oase Weihnachten steht, die große Ruhepause in unserem arbeiterfüllten Alltag.

*

Hohes Alter.

Durlach, 19. Dez. Heute Donnerstag kann unser Mitbürger Friedrich Schleich von hier, Bäderstr. wohnhaft, die Schwelle seines 82. Lebensjahres überschreiten. Dem Jubilar wünschen wir einen weiteren gesegneten Lebensabend.

*

Wertscheine für WHW.-Betreute.

Durlach, 19. Dez. Am kommenden Samstag nachmittag kommen seitens der Ortsgruppe I des WHW. für die Betreuten der Ortsgruppe Wertgutscheine gegen Vorzeigen des Ausweises zur Ausgabe. Die Empfänger derselben werden auf die Ausgabezeiten besonders hingewiesen.

*

Führerschulung in Frauenalb.

Durlach, 19. Dez. An der seitens des Bannes 109 der Hitler-Jugend zur Zeit auf der Gauschulungsburg Frauenalb zur Durchführung kommenden Führerschulung nehmen eine größere Anzahl von HJ.-Führern von Durlach, Grötzingen, sowie den übrigen Pfinztalorten und den Bergdörfern teil. In einer vorbildlichen Kameradschaft werden sie unter straffer Führung für die kommenden Aufgaben in ihren Formationen eine gründliche Schulung erfahren. Zu der Eröffnung der Schulung am vergangenen Dienstag nachmittag sprach K-Bannführer Gerber über die Aufgaben des HJ.-Führers.

*

— **Die Ent- und Beladungspflicht von Güterwagen an den Weihnachtsfeiertagen.** Bei Industrie, Handel und Gewerbe bestehen noch immer Unklarheiten über die Ent- und Beladepflicht von Güterwagen an den Sonntagen, insbesondere an den bevorstehenden Weihnachtstagen und am Neujahrsfest. Die Deutsche Reichsbahn sieht sich daher gezwungen, wiederholt auf die großen Anforderungen und die Transportleistungen, die sie zu bewältigen hat, hinzuweisen. Es läßt sich nicht vermeiden, daß der Güterverkehr auch an Sonn- und Feiertagen in größtem Umfange abgewickelt werden muß. Durch die Verordnungen des Reichswirtschaftsministers vom 30. November und 21. Dezember 1939 betr. die Entladung von Wagen wurde deshalb Ent- und Beladepflicht von Güterwagen eingeführt. Diese Verordnungen gelten noch. Das gilt insbesondere auch für die Samstage, Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 25. Dezember und des 1. Januar. Am 24. und 31. Dezember besteht die Verpflichtung zum Entladen nur bis 14 Uhr.

*

Bunter Abend in Hohenwettersbach.

Hohenwettersbach, 19. Dez. Am Samstag war die Gemeinde zahlreich bei dem Elternabend vertreten, welchen der Standort Hohenwettersbach der HJ. im Saale der „Hochburg" zur Durchführung brachte. Das vielseitige Programm bestand aus gesanglichen und musikalischen Darbietungen. Einige humorvolle Einzelauftritte und ein übermütiges Hans-Sachs-Spiel sorgten dafür, daß auch der Frohsinn zu seinem Recht kam. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Wacker gab im Verlauf des Abends in einer kurzen Ansprache seiner Freude Ausdruck, daß auch die Jugendarbeit gute Früchte trägt und forderte die Eltern auf, auch in Zukunft dieser Arbeit mit Verständnis zu begegnen. Großen Anklang fand eine Verlosung von allerlei Bastelarbeiten, welche die Jugend, oft mit feinstem Kunstverständnis, hergestellt hat. Hier seien die ausgezeichneten Laubsäge- und anderen Holzarbeiten, unter ihnen die schönen großen Schwarz-Weiß-Wandbilder, besonders erwähnt. Der Jugend gebührt für die Durchführung dieser Veranstaltung, die mit ermahnenden Worten des HJ.-Führers ihren Ausklang fand, die restlose Anerkennung.

Ein strittiges Verjährungsproblem

Zwischen den Leuten vom wirtschaftlichen und juristischen Fach wird in diesen Tagen lebhaft die Frage erörtert, ob die normal am Ende des jetzigen Kalenderjahres ablaufenden Verjährungsfristen am 31. Dezember 1940 oder erst am 27. März 1941 wirksam werden. Dieser interessanten Streitfrage liegt die Tatsache zugrunde, daß aus Anlaß des Krieges durch den Artikel 8 der „Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete des bürgerlichen Streitverfahrens, der Zwangsvollstreckung, des Konkurses und des bürgerlichen Rechtes" die Verjährungsfristen „bis auf weiteres" gehemmt wurden. Das gleiche galt für Fristen, die für die Beschreitung des Rechtsweges oder die anderweitige Geltendmachung von Rechten im gerichtlichen Verfahren vorgesehen sind.

Diese Bestimmungen waren vom 7. September 1939 bis zum 2. Dezember 1939 in Kraft, also genau für den Zeitraum von 87 Tagen. Dann wurden sie durch den Erlaß einer Vertragshilfe-Verordnung aufgehoben. Diese Hemmung von 87 Tagen hatte zur Folge, daß sich die am 31. Dezember 1939 ablaufenden Verjährungsfristen um den gleichen Zeitraum verlängerten, so daß Unterbrechungsmaßnahmen für solche Forderungen bis zum 27. März 1940 möglich waren.

Nun handelt es sich um folgendes: Galt diese Regelung nur für den Fristablauf des Jahres 1939 oder gilt sie bis zum Ende der Verjährungsfristen für alle Forderungen, die schon vor der 87tägigen Hemmungsperiode bestanden? Die Klärung dieser Frage ist deshalb wichtig, weil es Forderungen gibt, die nicht in zwei oder in vier Jahren, sondern erst nach Jahrzehnten verjähren.

Die eine Gruppe sagt, daß es sich hier offenbar nur um eine vorsorgliche Kriegsmaßnahme gehandelt hat, die bis zum Eintreten einer Dauerregelung gedacht war und die deshalb auch nur für den Fristablauf des Jahres 1939 Geltung gehabt habe, daß es aber für das Jahr 1940 und die folgenden Jahre beim 31. Dezember als Stichtag verbleiben müsse.

Die andere Gruppe macht geltend, daß die grundsätzliche Regelung des Gesetzes zur Anwendung kommen müsse, nach der sich die Verjährungsfrist jeweils um die Zeit verlängert, in der die Verjährung gehemmt war. Folgt man dieser Auffassung, so würde sich ergeben, daß die Verjährungsfrist sämtlicher Forderungen, die vor dem 7. September 1939 entstanden und noch nicht verjährt waren, sich jeweils um die Zeit der Hemmung, also um 87 Tage verlängert.

Wenn der Gesetzgeber diese Streitfrage nicht bis zum Jahresschluß klären sollte, wird eine Entscheidung durch die Gerichte erfolgen. Welche Stellung die Rechtsprechung zu der erörterten Frage einnehmen wird, ist naturgemäß nicht bekannt, weil sich Streitigkeiten erst nach Ablauf des 31. Dezember 1940 ergeben können, wenn sich ein Schuldner auf den Eintritt der Verjährung beruft. Nach einer Veröffentlichung der Industrie- und Handelskammer zu Berlin erscheint es aber in jedem Falle ratsam, sich nicht darauf zu verlassen, daß auch diesmal die Verjährungsfrist erst 87 Tage später abläuft. Sie empfiehlt deshalb, die zur Unterbrechung einer Verjährung erforderlichen Maßnahmen bis zum Ende des Jahres zu ergreifen.

Sonderzuteilung an Lebensmitteln

Berlin, 18. Dez. In nächster Zeit werden auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft nachstehend aufgeführte Sonderzuteilungen an Lebensmitteln ausgegeben. Die Einzelheiten der Durchführung dieser Sonderzuteilung werden, wie zum Teil bereits erfolgt, örtlich von den Ernährungsämtern bekanntgegeben.

1. In der Zeit vom 16. Dezember 1940 bis 9. März 1941 werden dreimal je 250 Gramm Hülsenfrüchte, insgesamt also 750 Gramm je Kopf der Versorgungsberechtigten zur Verteilung gelangen.

2. In der Zeit vom 13. Januar bis 4. März 1941 werden für die Versorgungsberechtigten viermal für je vier Wochen je 125 Gramm Reis als Sonderzuteilung ausgegeben werden.

3. In der Zuteilungsperiode vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 werden je Kopf der Bevölkerung 500 Gramm Zucker als Sonderzuteilung gewährt.

4. Die Marmeladeration wird vom 13. Januar 1941 ab bis auf weiteres um 100 Gramm für je vier Wochen je Kopf der Bevölkerung erhöht. Die Marmeladeration wird von diesem Zeitpunkt ab je Kopf der Bevölkerung für vier Wochen also nicht mehr 600 Gramm, sondern 700 Gramm betragen.

5. Die Zuteilung von Bohnenkaffee, mit der Ende Oktober bezw. Anfang November begonnen wurde, wird bis zum März 1941 fortgesetzt werden.

6. In der Zeit nach dem 20. Januar 1941 wird für Personen über 18 Jahre die einmalige Möglichkeit geschaffen, anstelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz 25 Gramm Tee zu beziehen.

*

Auch weiterhin Passierscheinzwang für das Elsaß.
Wer ohne Genehmigung einreist, macht sich strafbar.

Es wird geschrieben: **Die Bekanntgabe des Chefs der Zivilverwaltung in Lothringen über die Aufhebung des Passierscheinzwangs für Lothringen hat in weiten Kreisen zu der irrtümlichen Auffassung geführt, daß auch die Einreise in das Elsaß künftig ohne Passierschein möglich sei. Es wird deshalb vom Chef der Zivilverwaltung im Elsaß ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jegliche Einreise von Zivilpersonen in das Elsaß seiner Genehmigung unterliegt und daß jeder strenge Bestrafung zu erwarten hat, der entgegen dem Einreiseverbot ohne den vorgeschriebenen Passierschein in das Elsaß einreist und sich dort aufhält. Auch eine Lockerung der Einreisesperre ist zur Zeit noch nicht möglich.**

*

Karlsruhe berichtet.

Im Badischen Staatstheater kommt heute Donnerstag und morgen Freitag (18.30 Uhr) im Rahmen der üblichen Stamm-Mieten die Oper von Schultze „Schwarzer Peter" zur Aufführung. Das kleine Theater bringt am kommenden Sonntag in Erstaufführung die Lustspieloperette von Rudolph und Thieß, Musik von Stimmler „Gitta" zur Aufführung. Sie wird die Erfolgsserie der Aufführungen im Kleinen Theater fortsetzen.

Der Schwarzwaldverein ladet seine Mitglieder sowie die Freunde des Vereins zu seiner Weihnachtsfeier ein, die heute Donnerstag abend im großen Saale des Colosseums zur Durchführung kommt. Im Mittelpunkt dieser Feier steht ein Lichtbildervortrag des bekannten Photographen und Farblichtbildners von Pagenhardt-Baden-Baden über das Thema „Weihnachten im Bild".

Die Karlsruher Chorgemeinschaft 1862 Konradin Kreutzer e. V. hatte ihre Mitglieder zu einer Feierstunde eingeladen, die weihnachtlichen Rahmen trug. Im Mittelpunkt derselben standen Darbietungen des Staatsschauspielers Prüter und eine Ansprache des Vereinsleiters, welcher Konradin Kreutzers gedachte.

Im „Kühlen Krug" nahm die Gefolgschaft der Straßenbahner die große diesjährige Kinderbescherung vor, die mit Lied, Spiel und Musik festlich ausgestaltet war und bei den 600 beschenkten Kindern helle Freude hervorrief.

Die Heeresstandortverwaltung Karlsruhe weihte dieser Tage den schönen neuen Gefolgschaftsraum mit einer Feierstunde ein, die mit einem reichhaltigen Programm ausgestaltet war.

Im Munzsaal fanden sich die Werkfrauen der Frauenabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Karlsruhe, zu einer vorweihnachtlichen Feier zusammen, in welcher Gedichte, Lieder und musikalische Darbietungen in bunter Folge wechselten. Besonderen Beifall fand das schöne Spiel „Die Werbung". Durch die Teilnahme von elsässer Werkfrauen, welche die Gemeinschaft durch diese Veranstaltung besonders kennen lernten und welche die Kreisfrauenwalterin Liesel Bätge besonders begrüßte, bekam die Feier eine besondere Note.

Der zweite elsässische Dichterabend der Volksbildungsstätte Karlsruhe, in welchem der Dichter der elsässischen Kampf- und Soldatenlieder Oskar Wöhrle aus seinen Werken las, fand abermals großen Beifall und brachte den Hörern das elsässische Volkstum besonders nahe. Der Pendel zwischen Ernst und Frohsinn fand seine Untermalung durch Darbietungen des Karlsruher Lautenspielers und Liederkomponisten Ludwig Egler.

In der Ortsgruppe Karlsruhe Aue des WHW. kommen die Wertgutscheine an die Bezugsberechtigten morgen Freitag nachmittag zu den bekannten Ausgabezeiten zur Verteilung.

*

Von der Städtischen Musikschule in Karlsruhe.

Die Städtische Musikschule für Jugend und Volk in Karlsruhe bringt am kommenden Sonntag eine weihnachtliche Feierstunde zur Durchführung (16 Uhr im großen Saal der Anstalt, Sofienstraße 43), die durch musikalische und gesangliche Darbietungen sowie durch Vorlesungen aus Dichtungen würdig ausgestaltet ist. Im Mittelpunkt steht die Vorlesung des Werkes von Walter Flex „Das Weihnachtsmärchen des 50. Regiments". Mit einer Fuge für Orgel wird die Feierstunde, die einen tiefen weihnachtlichen Charakter trägt, ihren Abschluß finden.

*

Anerkennung für treue Arbeit.

Dem Ernst Kammerer, Bierbrauer in Karlsruhe, Beiertheimer-Allee 18, Karl Zimmermann, Kraftfahrer in Ettlingen, Drachenrebenweg 56, Joh. Kiener, Bierbrauer in Karlsruhe, Jahnstr. 17, die auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Brauerei Schrempp-Printz in Karlsruhe, und Franz Lammert, Einrahmer, Rudolfstraße 13 wohnhaft, der auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Kunsthandlung und Galerie Armin Gräff-Karlsruhe zurückblicken konnten, sind durch einen Vertreter des Polizeipräsidenten im Auftrag des Ministerpräsidenten Dank und Anerkennung ausgesprochen und Ehrenurkunden ausgehändigt worden.

Der Oberbürgermeister hat der Stadt Mannheim zu den ruchlosen Bombenangriffen und den beklagenswerten Opfern unter der friedlichen Zivilbevölkerung telegraphisch aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen.

Von der Kunst des Schenkens

Es ist auch eine Kunst, richtig schenken zu können, die der eine in den Fingerspitzen, vielmehr in einem gütigen, verständnisvollen Herzen hat, und die der andere nie lernt! Wenn Sie einmal die Menschen in Ihrer Umgebung in dieser Beziehung beobachten, können Sie drei Arten feststellen. Am allerwenigsten verstehen diejenigen etwas von dieser das Herz und den feinen Takt berührenden Kunst, die am Tage vor dem Feste, womöglich gar noch am 24. in den Geschäften umherlaufen, um nur irgend etwas zu kaufen, von dem sie annehmen, daß es vielleicht passen könne. Dann sind sie auch noch enttäuscht, wenn der Beschenkte, die Lieblosigkeit wohl bemerkend, nur kühl dankt und vielleicht gar fragt, ob ein Umtausch möglich sei. Man hat dann wohl etwas geschenkt, aber keine Freude bereitet, was doch der tiefe Sinn der Gabe ist. Die wahre Kunst des Schenkens zu verstehen, ist nicht schwer, wenn man während des ganzen Jahres ein Ohr dafür hätte, welche Wünsche wohl die einzelnen Freunde, Verwandten oder Bekannten haben; diese Wünsche werden in ein kleines Büchlein geschrieben. Man ist dann nicht verlegen, wenn es gilt, die Geschenke zu kaufen. Auf diese Weise lernt man die Kunst des Schenkens.

Nun ist es ja in diesem Jahre etwas anders mit Geschenken, denn wir können nicht einfach kaufen, was wir eigentlich im Sinne haben. Aber das schadet ja garnichts, denn so lernen wir es einmal andersherum und werden merken, daß dies auch seine Reize hat. Aufmerksam gehen wir durch die Straßen an den Schaufenstern vorbei, oder sehen uns die Auslagen in den Läden an und bei jedem Gegenstande, der uns in Form und Art gefällt, überlegen wir uns, ob er wohl für einen Menschen das Richtige sein möchte, dem wir eine Freude machen wollen. Mehr noch als sonst gilt in diesem Kriegswinter der Grundsatz daß es auf das berühmte „wie" ankommt! Ein ganz kleiner, vielleicht sogar billiger Gegenstand gilt, wenn er mit Liebe ausgesucht worden ist, mehr, als ein teurer, der verständnislos geschenkt wurde. Es kommt nicht auf den Wert des Gegenstandes an, sondern darauf, wieviel Freude er macht und mit wieviel liebevollem Verständnis er ausgesucht wurde.

*

Auch jetzt kann man noch Weihnachtsgutsele backen.
Einige Winke für unsere Hausfrauen.

Mit Riesenschritten naht Weihnachten. Mit heißen Wangen erwarten unsere Kleinen das Fest, und der Weihnachtsduft, der ab und zu aus der Küche strömt, bestärkt sie noch in ihrer Ungeduld. Es ist aber doch ein wenig anders in diesem Jahr. Der feine Duft von allerlei Backwerk zieht nicht schon wochenlang vorher durchs Haus. Aber je näher das Fest rückt, desto mehr sagt sich die Hausfrau doch, daß sie auch in diesem Jahr Weihnachtsgutsele backen will, denn bei uns in Süddeutschland gibt es eben ohne Gutsele kein Weihnachtsfest!

Nun hat die Hausfrau in diesen Tagen noch eine größere Zuckerzuteilung bekommen, auch von den Eiern konnte sie sich einige sparen, und nun sollen die letzten Tage noch recht ausgenützt werden. Schon wetten die Männer der Familie, daß es doch noch etwas Gutes gibt. Lassen wir die Männer wetten, wir backen inzwischen!

Doppelplätzchen mit Marmelade.

50 g Fett, 1 Ei, 100 g Zucker, 3—4 Eßl. Milch, 1 Messerspitze Backpulver, Vanillezucker, 375 g Mehl, Marmelade zum Füllen.

Fett, Zucker und Ei rührt man schaumig, gibt nach und nach das mit Backpulver gemischte Mehl und löffelweise auch die Milch dazu, knetet gut durch und rollte den Teig auf einem gemehlten Brett dünn aus, sticht mit einem Glas, das man immer wieder zwischendurch in Mehl tauchen muß, runde Plätzchen aus, die goldgelb gebacken werden. Nach dem Erkalten bestreicht man die halbe Zahl mit Marmelade, setzt Doppelplätzchen zusammen, die nach Belieben obenauf mit Puderzucker bestreut werden.

Haferflockenkeks (Häufchen oder Spritzgebackenes).

50 g Fett, 100 g Zucker, 200 g geröstete, geriebene Haferflocken, etwas Pfefferkuchengewürz. Fett und Zucker werden schaumig gerührt, dann mit Milch, abgeriebener Zitronenschale das gesiebte Mehl, Backpulver und Haferflocken darunter gegeben, setzt kleine Häufchen auf ein Blech oder spritzt Ringe oder S auf. 30 Minuten bei guter Hitze backen.

Saftiger Gewürzkuchen.

60 g Fett, 250 g Zucker, evtl. Pfefferkuchengewürz und 50 g Kakaomischpulver, 200 g ger. rohe Möhren, 500 g Mehl, 1 Backpulver, etwa ¼ Liter entrahmte Frischmilch, 75 g Zitronat oder Sultaninen. Fett, Zucker, Gewürz evtl. Kakao werden gut miteinander verrührt, dann gibt man die Möhren dazu und danach das mit Backpulver vermischte, gesiebte Mehl abwechselnd mit der Flüssigkeit. Das in kleine Würfel geschnittene Zitronat oder die gebrühten Sultanien rührt man zuletzt in den Teig. Er wird in eine gut gefettete Form gefüllt und 60 bis 70 Minuten gebacken bei nicht zu starker Hitze.

Deutsches Frauenwerk,
Abtlg. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Gau Baden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Pfinztal

Das Fest des Lichts!

Deutsche Weihnacht! — Nach langen Vorbereitungen, nach mancher durchwachten Nacht, die den Ueberraschungen für unsere Lieben gewidmet war, ist es nun endlich herangekommen, das Fest der Liebe, das Fest des wiederkehrenden Lichts! Wochenlang haben deutsche Volksgenossen sich in kameradschaftlicher Gesinnung zusammengetan, um allen, auch den Aermsten und all denen, die durch Krieg und Kampf die Heimat verloren, ein Zeichen deutscher Volksgemeinschaft und edelster Liebe geben zu können. Aufs beste organisiert schufen die NSV im Verein mit der NS-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk Gaben für Arme und Hilflose. Auch an diesem Kriegsweihnachtsfest wird es keinen Deutschen geben, der nicht am Heiligenabend ein Päckchen, von fleißigen Frauenhänden liebevoll gepackt, als Weihnachtsgabe erhält. Alles ist vorsorglich und rechtzeitig bedacht worden, und so können trotz des Krieges glückliche Menschen ein frohes deutsches Weihnachtsfest feiern.

Auch wir, die wir für unsere Angehörigen das Weihnachtsfest zum wirklichen Fest der Liebe gestalten, sind nun mit unseren Vorbereitungen zu Ende. Großdeutschland gab uns trotz Krieg und Aushungerungspolitik all das, was zu einem echten deutschen Weihnachten gehört: den Lichterbaum; er ist eingetroffen, Tannenduft mischt sich im Hause mit den Wohlgerüchen der Weihnachtsbäckerei. Unsere Handarbeiten und Basteleien für unsere Lieben fielen zur Zufriedenheit aus, und in den Geschäften konnten wir die schönsten Geschenke kaufen. Unserer Feldgrauen wurde rechtzeitig mit einer Unmenge von Feldpostpäckchen gedacht, die ihnen ein Stück Heimat und unser ganzes großes Vertrauen auf ihr Pflichtbewußtsein überbrachten.

So kann auch nun für uns das Fest des Lichts beginnen, des Lichts, das uns den Aufstieg des neuen Jahres, die Wiederkehr der Sonne kündet. Unendlich viele Volksgenossen kamen aus Not und Grauen in den Schoß des großdeutschen Vaterlandes zurück, um hier mit uns zum ersten Male das deutscheste aller Feste zu begehen. Für sie ist Weihnachten von doppelter Bedeutung. Nicht nur das Licht der Sonne kehrte zurück, das uns Wärme, Lebensfreude spendet, sondern die heißersehnte Freiheit ist diesen Volksgenossen geworden, die als Auslandsdeutsche in Not und Bedrängnis lebten! Und mit dem wiederkehrenden Lichte kam auch für sie die Ruhe und das Glück einer Heimat auf urdeutschem Boden. Das ist wohl das Schönste, was deutsche Menschen erleben können.

*

Beförderung.

Grötzingen, 19. Dez. Der von hier gebürtige und auch hier wohnhafte Sekretär im Unterrichtsministerium, Pg. Karl Mössinger, wurde zum Obersekretär befördert. Wir gratulieren dem pflichteifrigen Beamten!

Sammeltag der Hitlerjugend.

Grötzingen, 19. Dez. Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags gingen die Jungen der HJ. und die Mädchen des BDM. zusammen mit den Führerinnen des Jungvolks und der Jungmädel von Haus zu Haus und boten die bunten kleinen Figuren an. Sie fanden überall guten Absatz, die putzigen Kasperle, und so war bis zum Mittag der Verkauf beendet und dem Ortsbeauftragten des WHW. konnten die gefüllten Sammelbüchsen übergeben werden.

Weihnachtspäckchen.

Grötzingen, 19. Dez. In der letzten Woche waren die Frauen der NS.-Frauenschaft sehr tätig. Galt es doch, etwa 300 Päckchen zu packen, die die NSDAP., Ortsgruppe Grötzingen, als Weihnachtsgruß an alle Grötzinger, die bei der Wehrmacht Dienst tun, versendet. Die Päckchen enthalten allerlei leckere Dinge, dazu Rauchwaren und als Heimatgruß einen Brief, der den Feldgrauen vom Geschehen in der Heimat berichtet.

*

5000 Westfalenkinder kommen nach Baden.
Meldungen sind sofort beim NSV.-Blockwalter abzugeben.

Weihnachten, das traute, innige Fest, ist in den letzten acht Jahren mehr und mehr aus der privaten Sphäre des Nur-Familienfestes herausgehoben worden in eine höhere Sinngebung, in den Volksgemeinschaftsgedanken. Es ist nicht mehr nur das Fest des Schenkens und des Familienglücks, sondern wird immer stärker als die deutsche Weihnacht empfunden, als die Feier, die ausgesprochen uns volkseigen ist. Dies Empfinden wiederum, dies Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gestaltung der Weihnacht, hat den Drang, sich praktisch zu beweisen, möchte zeigen, daß es sich seiner nicht nur bewußt ist, sondern auch äußerlich sichtbar werden kann. Darum haben unsere vorweihnachtlichen Sammlungen, sei es im WHW., sei es für Feldpostpäckchen stets einen so guten Erfolg. In der diesjährigen Weihnacht ist der Volksgemeinschaftsgedanken stärker noch als sonst ins Politische gesteigert. Denn wir feiern Kriegsweihnacht.

Im Monat Januar erwartet Baden 5000 Westfalenkinder für längere Dauer. Bereite ein jeder, dem es möglich ist, sich selbst die Weihnachtsfreude, daß er sich beim Blockwalter der NSV. zur Aufnahme eines Kindes bereit erklärt. Im Januar, Februar und März aber kommen auch wieder Elsässer Kinder im Rahmen der Kinderlandverschickung nach Baden. 2200 werden es sein. Auch für sie müssen wir Plätze finden. Zwei Pflichten der Volksgemeinschaft wird uns das neue Jahr bringen. Wir wollen Weihnachten als Anlaß nehmen, uns freudig zur Uebernahme dieser Pflichten zu bekennen und wollen mit unserer Meldung nicht säumen. Der Dank in strahlenden Kinderaugen wird unser schönster Lohn sein.

*

Lehrgang der Kreisabteilungsleiterinnen für Hilfsdienst der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

In der Gauschule der NSDAP. in Frauenalb fand unter Führung der Gauabteilungsleiterin für Hilfsdienst der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Frau Rüth, ein Schulungslehrgang für die Kreisabteilungsleiterinnen statt. Durch Vorträge aus dem Arbeitsbereich aller anderen Organisationen mit denen die Abteilung Hilfsdienst zusammenarbeitet, durch Berichte aus der Arbeit der einzelnen Kreise und durch Arbeitsbesprechungen wurden die Aufgaben der Abteilung wieder klar herausgestellt und neue Richtlinien und Arbeitsanregungen gegeben.

Bestellung von Rebpfählen und Stickeln.

Heute ist es für jeden Winzer wichtig, die Bestellung von Stickeln und Rebpfählen rechtzeitig vorzunehmen, damit die herstellenden Werke auch Gelegenheit haben, sich auf den Bedarf vorzubereiten. Dort, wo Pfähle und Stickeln in den Betrieben selbst hergestellt werden, ist es notwendig, sich rechtzeitig nach entsprechendem Holz umzusehen. Für die Versorgung der Betriebe mit Weinbergspfählen und Stickeln bestehen folgende Möglichkeiten. Die sogenannten Reiserstangen bis zu einer Zopfstärke von 6 cm unterliegen nicht der Bewirtschaftung der Reichsstelle für Holz; dieses Holz kann, soweit vorhanden, frei gekauft werden. Jeder bäuerliche Betrieb kann ohne Einkaufsschein der Reichsstelle für Holz bei einem oder mehreren Waldbesitzern insgesamt je 5 Festmeter Laubholz und 5 Festmeter Nadelholz einkaufen. Wenn ein Betrieb innerhalb der oben stehenden Möglichkeiten seinen Bedarf nicht ausreichend decken kann, so kann er beim Forst- und Holzwirtschaftsamt Abtlg. 3 (Absatzlenkung) Stuttgart-W., Silcherstr. 1, einen Antrag auf Zuteilung von weiteren 10 Festmetern stellen. Das Forst- und Wirtschaftsamt erteilt die Genehmigung nur solchen Betrieben, die 1933 bis 1936 nachweisbar mehr als 5 fm Nadelholz bezogen haben. Anträge dieser Art sind der zuständigen Kreisbauernschaft vorzulegen, welche diese weiterleitet. Die Holzwirtschaftsämter geben auch an die Holzimprägnierwerke gewerbsmäßigen Holzpfahlherstellern oder Händlern Einkaufsscheine für Nadelstammholz aus. Die aus diesem Kontingent hergestellten Rebpfähle müssen bezugscheinfrei an die Winzer abgegeben werden. Die Reichsstelle für Holz in Berlin hat nun nachträglich auch gestattet, daß die Winzerbetriebe die einkaufsscheinfrei bezogenen 5 fm Laub- und 5 fm Nadelstammholz sowie die auf Grund der erteilten Einkaufsgenehmigung mehr zugeteilte Holzmenge im Lohnverfahren in fremden Betrieben zu Rebpfählen bezw. Stickeln verarbeitet oder imprägniert werden können.

Sollte eine ausreichende Versorgung des Weinbaues mit Rebpfählen und Stickeln in einer Gemeinde auf diese Weise nicht möglich sein, so hat der Ortsbauernführer die Fehlmenge möglichst bald der Landesbauernschaft Baden, Verwaltungsamt, Karlsruhe zu melden.

*

Das Trachtenkleid und die neue Kleiderkarte.

Für das Trachtenkleid war von der Reichsstelle für Kleidung eine Sonderregelung durchgeführt worden, die infolge der größeren Punktezahl der neuen Kleiderkarte eine Abänderung erfahren mußte. Danach wird die vollständige Tracht mit Joppe einem wollenen Kostüm gleichgestellt und kostet 56 Punkte. Winter- oder Festtrachten ohne Joppe erfordern gleich einem wollenen Kleid 42 Punkte. Für seidene oder kunstseidene Werktagstrachten ohne Joppe sind 23 Punkte, wenn sie aus anderen Stoffen sind, 30 Punkte notwendig. Ein einzelnes Trachtenhemd wird wie eine baumwoll-, zellwoll- oder leinenhaltige Bluse mit 17 Punkten berechnet. Für Männerjacken und Hosen bleibt sich die Punktzahl gleich, ob es nun Tracht oder sonstige Kleidung ist; nur für kurze Trachtenhosen sind 21 Punkte notwendig.

Druck und Verlag Adolf Dups K.-G. Durlach. Hauptschriftleiter Robert Kratzert, stellv. Hauptschriftleiter: Luise Dups; verantwortlich für Anzeigen und Verlag Luise Dups, Karlsruhe-Durlach. Preisliste 7

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir recht herzlichen Dank für die Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden. Ferner wollen wir allen denen danken, die ihn während seiner langen Krankheit mit ihrem Besuch und Gaben erfreuten. Besonderen Dank Herrn Vikar Zimmer für seine trostreichen Worte und den lieben Krankenschwestern für ihre treue Pflege, dem Gesangverein Liedertafel für den erhebenden Gesang, dem Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Karlsruhe und allen denen die ihm zu seiner letzten Ruhestätte das Geleit gaben.

Frau Emilie Steinbrunn
und **Kind.**

Du warst so gut, und starbst so früh
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Musik an Weihnachten!

Was Musik- und Rundfunk-Freunde sich wünschen, das gibt's in mannigfacher Auswahl im bekannten Karlsruher Musikhaus

Schlaile

Kaiserstraße 96: **Blockflöten, Violinen, Gitarren, Harmonikas** und sonst. Instrumente, **Noten, Schallplatten, Plattenspieler, Rundfunk usw.**
Kaiserstraße 175: **Klavier-Abteilung.**

An alle Freunde Ralph Arthur Roberts!

Im **KALI** gelangt ab morgen täglich 5.30 u. 7.45 Uhr der letzte Film mit Ralph Arthur Roberts zur Vorführung:

WIE KONNTEST DU, VERONIKA!

Es ist ein heiter-besinnliches Spiel voller Optimismus und mit einer Fülle köstlicher Einfälle, durchsprüht von dem mitreißenden Humor des unvergeßlichen Künstlers Ralph Arthur Roberts — aber auch mit einer Menge feiner Lebensklugheit und bedachtsamem Lebensernst.

Wieder einmal einer jener beliebten Filme, die voll Heiterkeit sprudeln und doch nach dem Herzen greifen. Ein Ufa-Film mit Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, Grethe Weiser, Erich Ponto und noch vielen anderen beliebten Darstellern, — aber vor allem

der letzte Film mit Ralph Arthur Roberts

Amtlicher WHW Mitteilungen

Ortsgruppe K.-Durlach I, Am Zwinger 5.
Am Samstag, den 21. Dezember 1940 Wertgutscheinausgabe an die Betreuten Buchstabe A—K von 15—16 Uhr, L—Z von 16—17 Uhr gegen Vorzeigen des Ausweises.

Ortsgruppe Karlsruhe-Aue.
Ausgabe der WHW-Gutscheine **Freitag,** den 20. Dez. 1940 auf der Geschäftsstelle Karlsruhe-Aue, Westmarkstraße 69
Buchstabe A—K 17—18 Uhr L—Z 18—19 Uhr,
Ausweise mitbringen

Wohin mit Ihrem **Altgold?**
— Zu Ihrem **Goldschmied**
Da erhalten Sie neuen Schmuck angefertigt, oder dafür moderne Ware umgetauscht, od. Sie bekommen Bargeld
Ankauf auch von **Double, Zahnkronen, Silbermünzen, Altsilber**
bei
Fritz Ohneberg
Goldschmiedemeister
Durlach, Adolf Hitlerstr. 76
G. B. A. C. 40/6031

Konzertzither
mit Spule und Noten billig zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Damenrad
mit Gummi, 30 M zu verkaufen
Frau **Gerlach,** Ad. Hitlerstr. 68

Suche ein Paar guterhaltene
Ski und Skistiefel
Größe 40—41 zu kaufen
Telefon Nr. 539 Durlach.

Zu verkaufen:
1 Paar Ski mit Ausrüstung, 1 großes Reißzeug, 1 Mandoline 1 Lautsprecher, Leibwäsche, 1 Badanzug, 1 große Partie Umlegkragen 40—41, noch neu.
K. Klenert, Kelterstr. 5, Hth. II St.

Einstellschwein
zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Familien-Anzeigen
finden stets in der
Heimatzeitung
Durlacher Tageblatt (Pfinztäler Bote)
beste Beachtung

Guterhaltene Laute
zu kaufen gesucht Angebote mit Preis unter Nr 621 an den Verl

Suche guterhaltenen
Ofenschirm
zu kaufen.
Adressen an den Verlag.

Auf den Weihnachtstisch wie immer
Fechtenberger
KÜMMELSCHWASSER

Zu verkaufen:
Saba-Radio
5 Röhren, neu.
Krieg, Lamprechtstraße 8 oder Telefon 789.

Städt. Volksbücherei Zweigstelle Durlach
Standort: Adolf Hitlerstraße 61, I. Geöffnet: Freitag 5—7 Uhr
Leihgebühr: Gelbe Karte für 35 Bücher **60** Pfg.
Grüne „ „ 10 „ **20** Pfg.
Ermäßigte Karten (braun) „ 35 „ **30** Pfg.
(Für Unterstützungsberechtigte und Kleinrentner)
Leihfrist: 3 Wochen. **Der Bibliothekar.**

Amtliche Nachrichten

Bekanntmachung.
Maul- und Klauenseuche in Kleinsteinbach.

Nachdem im Stalle des Adlerwirts Roser in Kleinsteinbach die Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde, werden gemäß § 158 Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz folgende Anordnungen getroffen.

A. Sperrbezirk.

Die Gemeinde Kleinsteinbach bildet einen Sperrbezirk im Sinne des § 161 Ausf.-V. z. Viehs.-Ges.

B. Beobachtungsgebiet.

Die Gemeinden Söllingen, Mutschelbach und Stupferich des Landkreises Karlsruhe, sowie die Gemeinde Singen, Landkreis Pforzheim werden als Beobachtungsgebiet erklärt nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 165 ff der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz.

C. 15 km-Umkreis.

In den Umkreis von 15 km vom Seuchenort Kleinsteinbach (§ 168 der Ausf.-V. z. Viehs.-Ges. fallen folgende Gemeinden:

a) Landkreis Karlsruhe:
Blankenloch, Staffort, Weingarten, Grötzingen, Berghausen, Jöhlingen, Wössingen, Dürrenbüchig, Wöschbach, Diedelsheim, Bretten, Rinklingen, Gölshausen, Ruit, Sprantal, Pfaffenrot, Burbach, Schöllbronn, Schluttenbach, Spessart, Oberweier, Bruchhausen, Ettlingen, Busenbach, Reichenbach, Etzenrot, Langensteinbach, Auerbach, Spielberg, Völkersbach, Schielberg, Hohen- und Grünwettersbach und Wolfartsweier;
b) Landkreis Bruchsal:
Unter- und Obergrombach, Helmsheim und Gondelsheim;
c) Landkreis Pforzheim:
Nußbaum, Bauschlott, Göbrichen, Eisingen, Königsbach, Bilfingen, Ersingen, Ispringen, Nöttingen, Wilferdingen, Stein, Büchenbronn, Dürrn, Dietenhausen, Kieselbronn, Ellmendingen, Dietlingen, Weiler, Ittersbach und Langenalb;
d) Stadt Pforzheim mit Vororten;
e) Landkreis Calw:
Niebelsbach, Birkenfeld, Gräfenhausen, Oberhausen, Rudmersbach, Arnbach, Feldrennach, Schwann, Neuburg, Conweiler, Ottenhausen und Pfinzweiler;
f) Landkreis Vaihingen/Enz:
Kleinvillars und Oelbronn.

I. Gemeinsame Maßregeln für den Sperrbezirk und den 15 km-Umkreis.

Vergleiche meine Bekanntmachung vom 13. Dezember 1940, veröffentlicht im „Führer" vom 15. Dezember, Folge 345.

II. Maßregeln für das Beobachtungsgebiet.

a) Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Auch ist das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiederkäuergespannen durch das Beobachtungsgebiet verboten;
b) Die Ausfuhr von Klauenvieh zum Zwecke der Schlachtung kann durch das Bürgermeisteramt gestattet werden. Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Nutz- und Fahrzwecken kann durch den Landrat gestattet werden,
Wegen der Bedingungen wird auf § 166 Ziffer 2 und 3 der Ausführungvorschriften zum Reichsviehseuchengesetz und § 49 VVO. hierzu verwiesen;
c) Im ganzen Beobachtungsgebiet ist der gemeinschaftliche Weidegang von Klauenvieh aus den Beständen verschiedener Besitzer und die gemeinschaftliche Benutzung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Klauenvieh verboten;
d) Hunde sind im Beobachtungsgebiet festzulegen.

III. Maßregeln für den Sperrbezirk.

Vegleiche meine Bekanntmachung vom 13. Dezember 1940, veröffentlicht im „Führer" vom 15. 12. 1940, Folge 345.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die unter I—III bezeichneten Anordnungen werden gemäß § 74 ff des Viehseuchengesetzes streng bestraft.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1940.

Der Landrat.